IV Suonate di Sigr. Hasse accommodate per il Liuto

Fatte per la Real Delfina di Francia

Reproduktion
der Handschrift
im Besitz der
Stadt Leipzig
Städtische Biliotheken
Musikbiliothek

(Signatur III.11.46b)
Reproduktion in 80%
der originalen Grösse

© 2000
TREE EDITION
Albert Reyerman

Gio: Adolfo Asse-
Sassone

Nº 270 III 17.46

SONATE.

Per il Cembalo.

Del

Sig.r Giov. Adolfo Hasse, detto

il Sassone.

N.° 5.mo

Allegro.

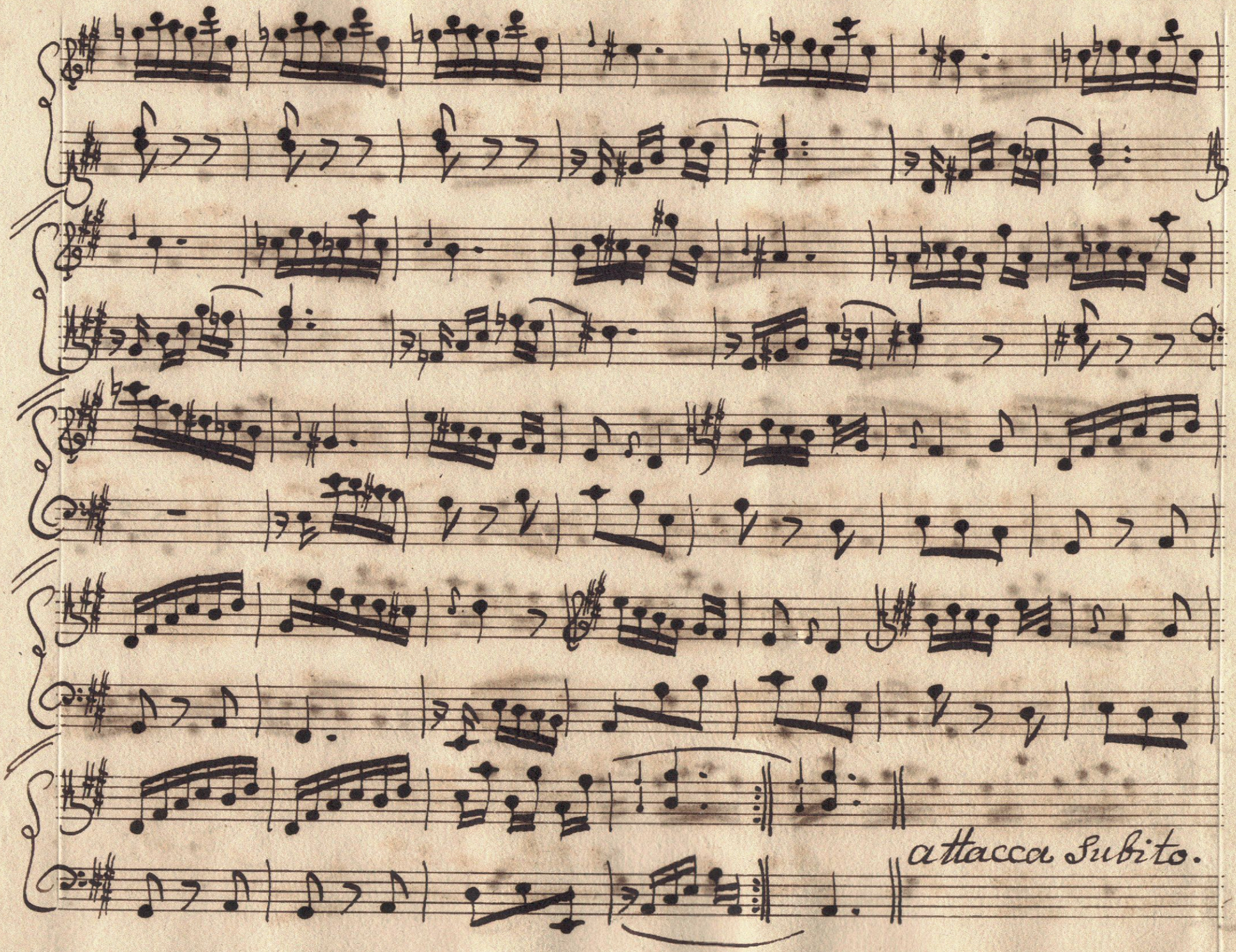
N.° 2.

Andante.

N.° 3.°

Allegro.

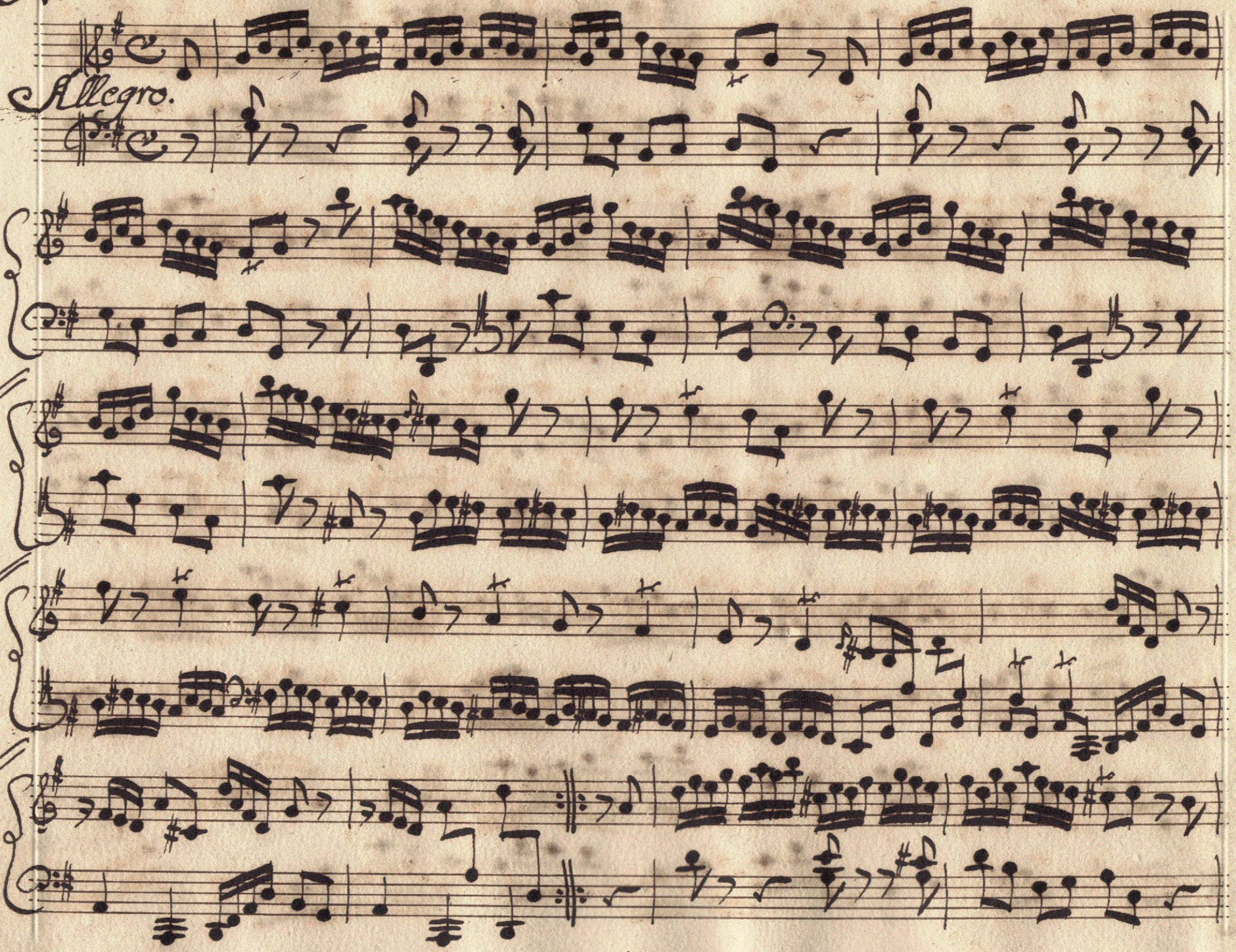
Solfin

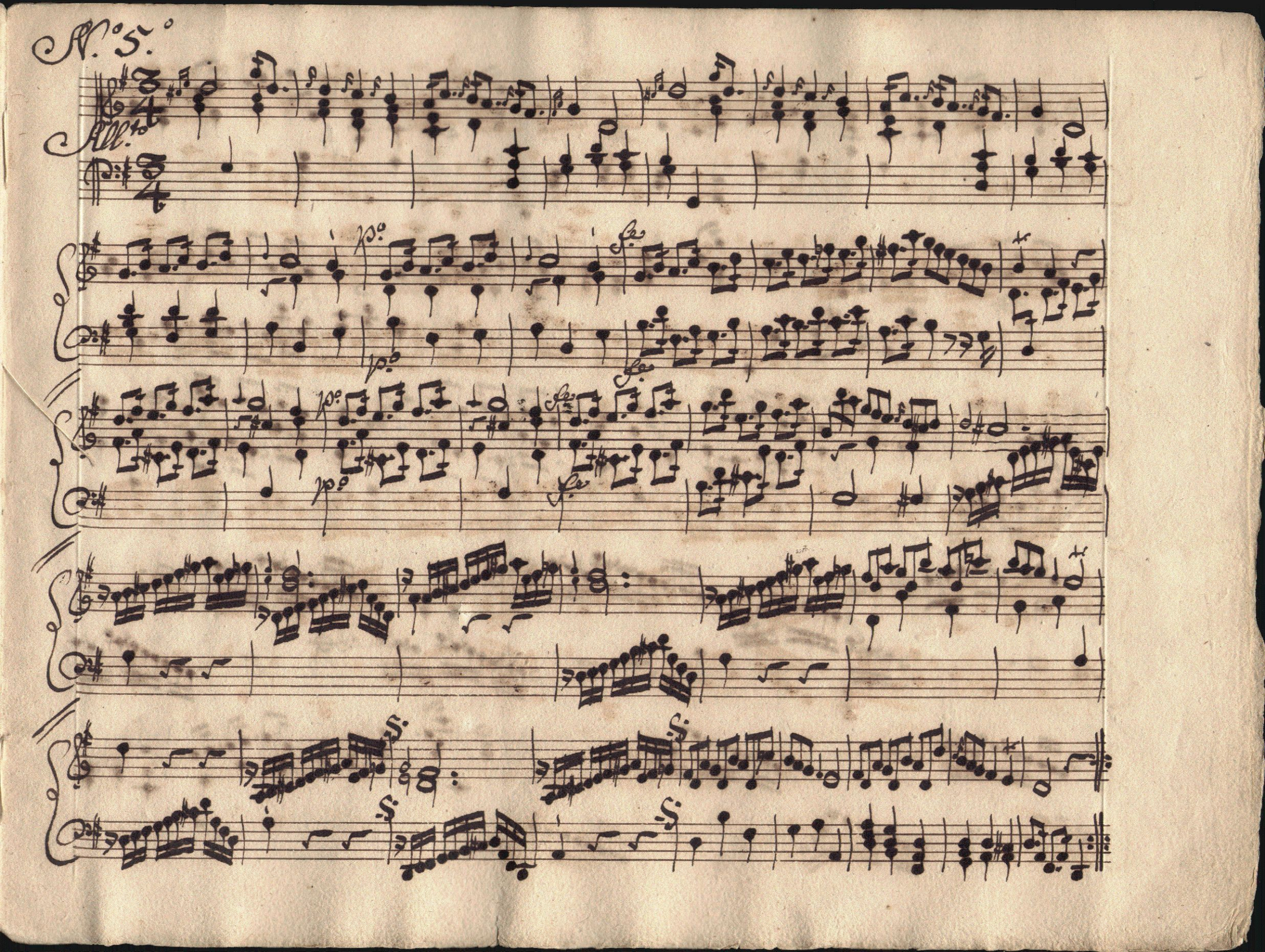

attacca subito.

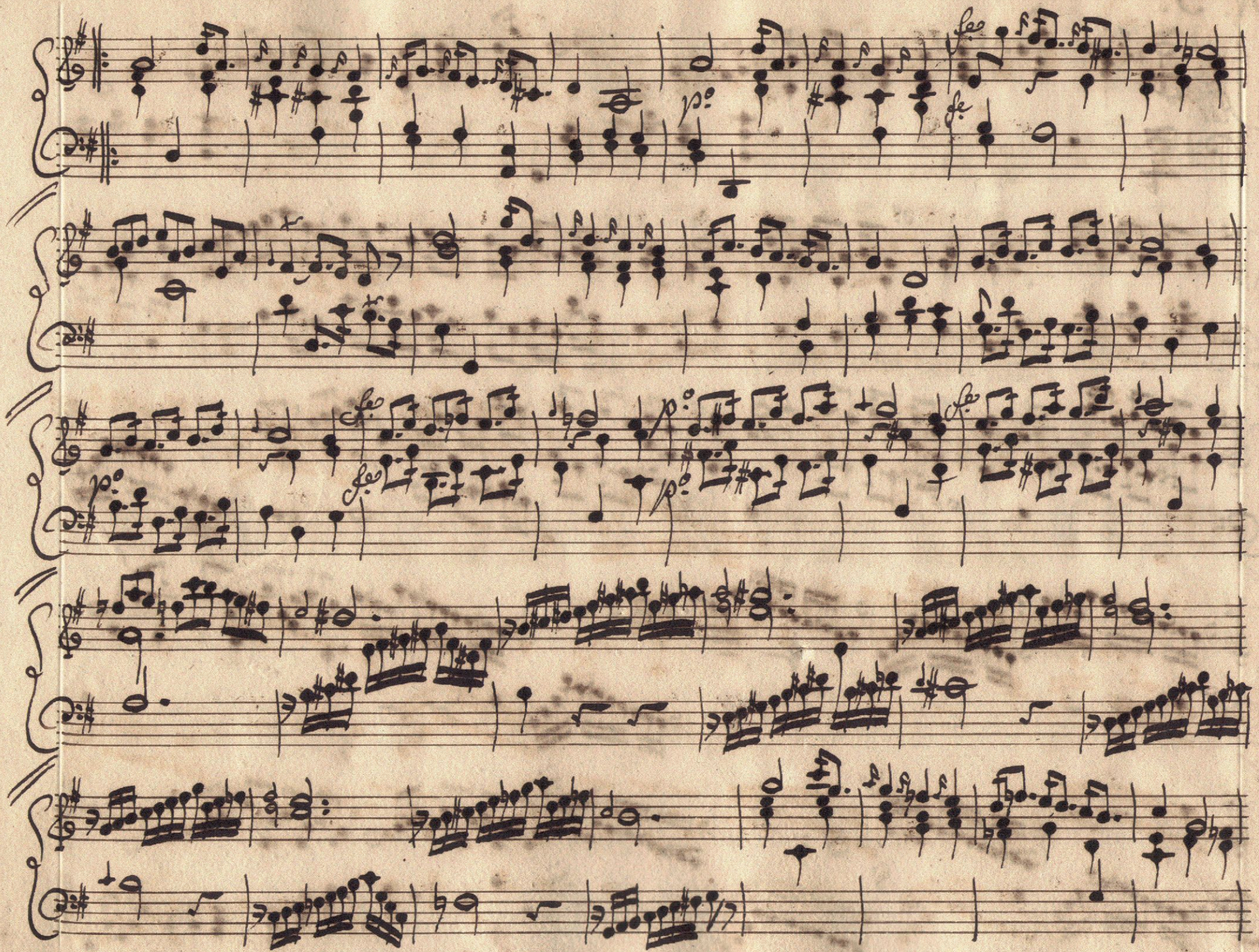
Da Capo
la prima
Tripola.

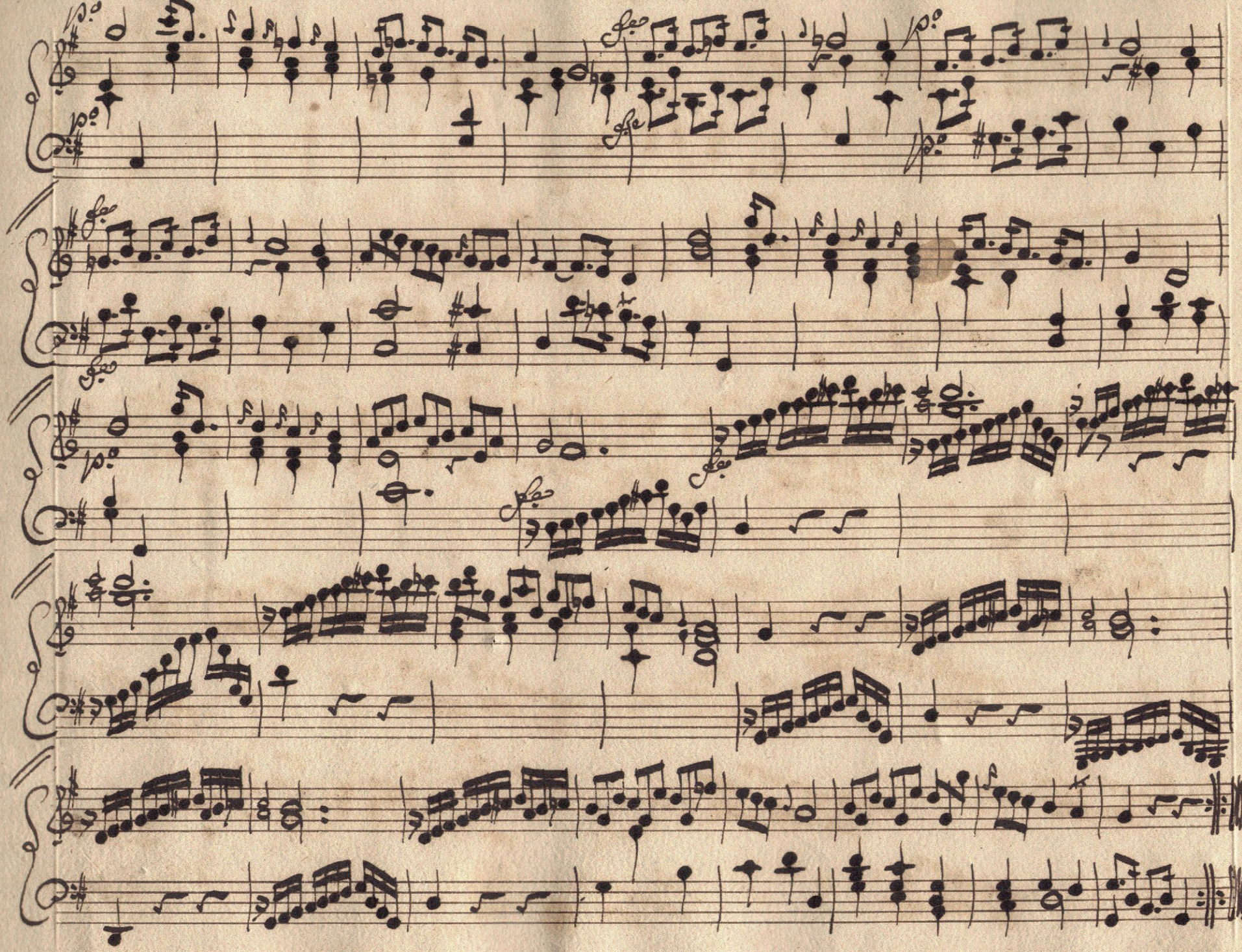
N.° 4.°

Allegro.




N.° 5.°
All.to





R. 467

III. 11.46 l

IV Suonaten

auf die Laute gesetzt.

von W. Hasse

NB. Die Clavier Stimme ist apart.

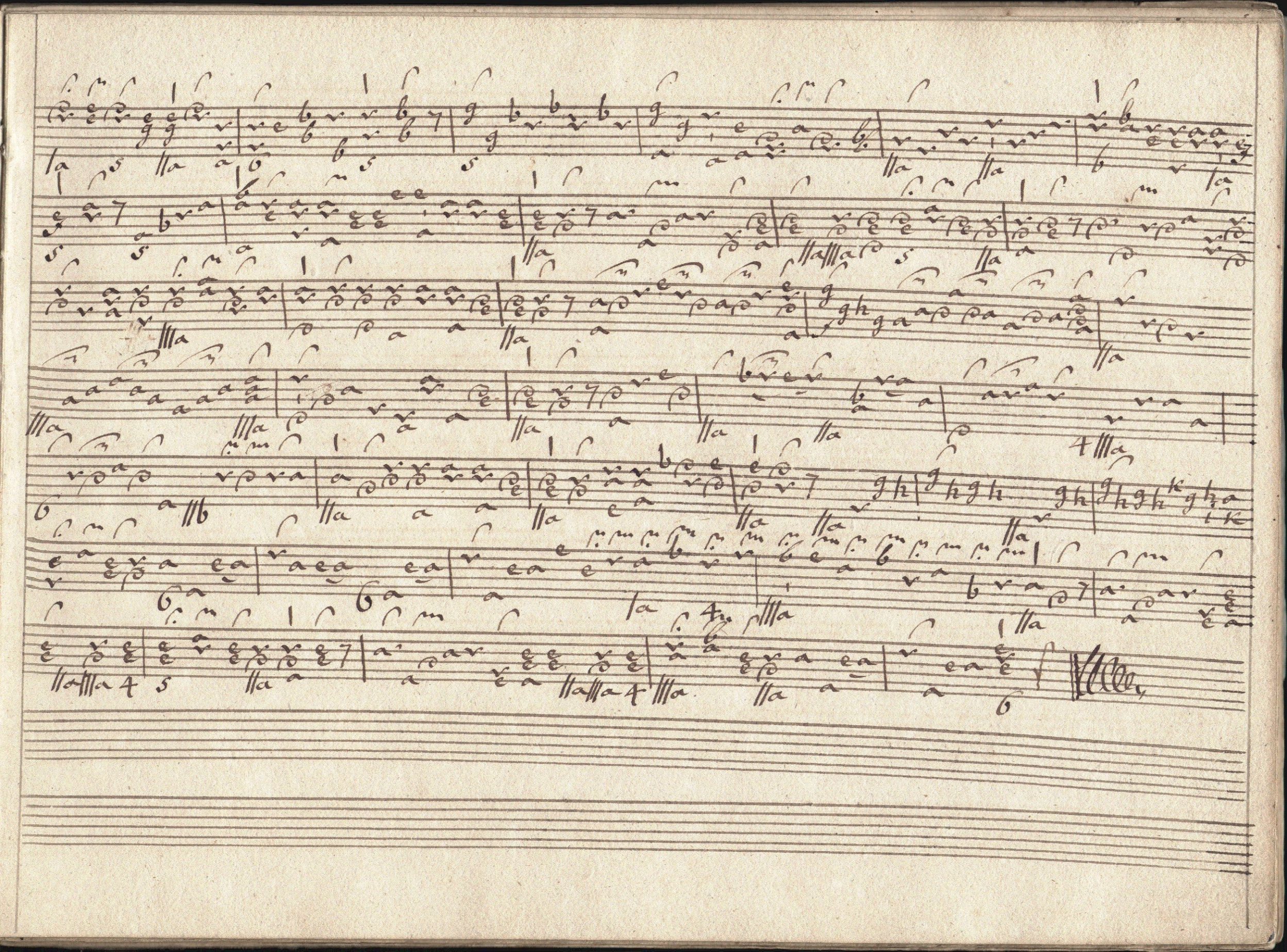
IV Suonate di Itasse

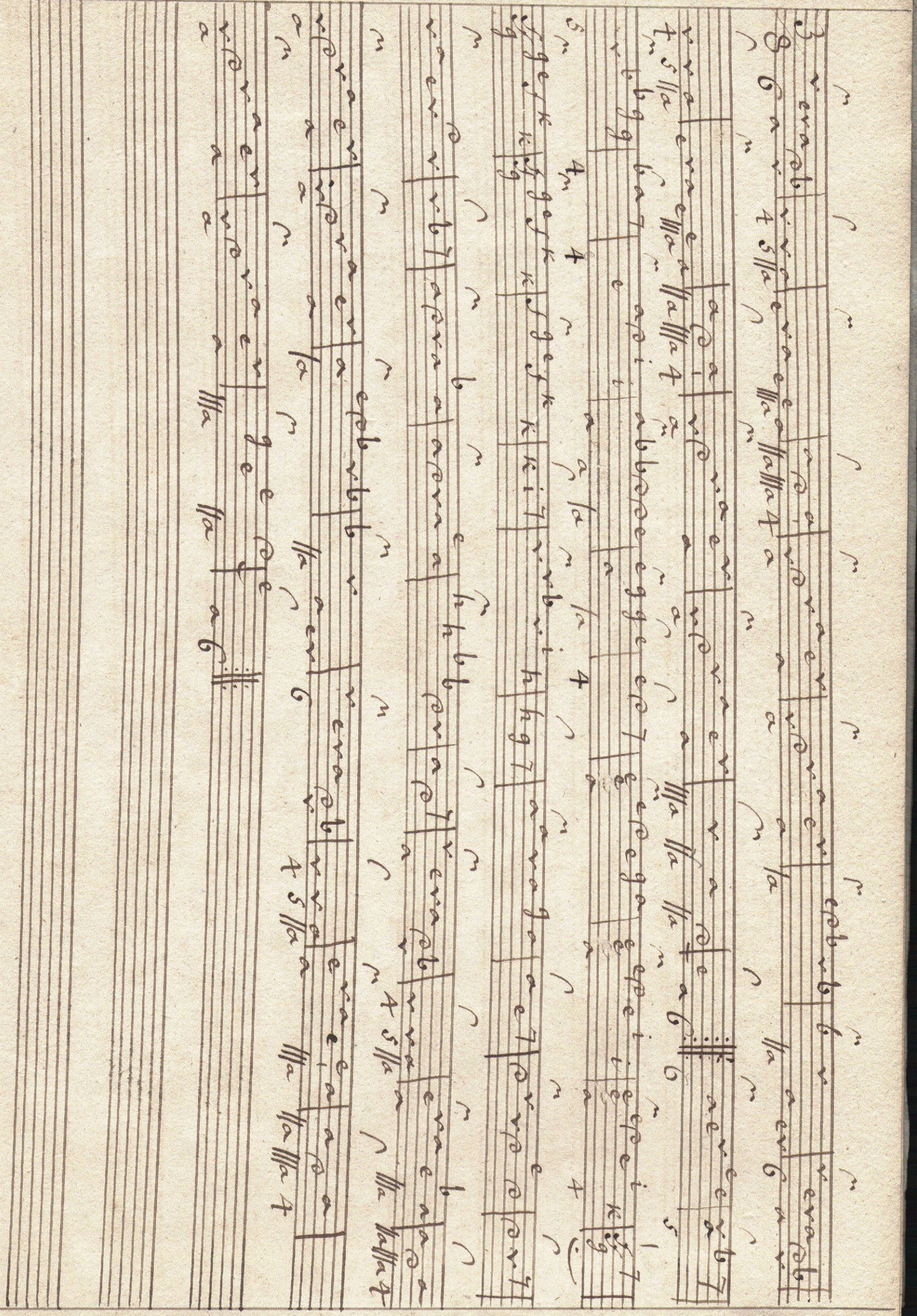
accomodate per il Liuto

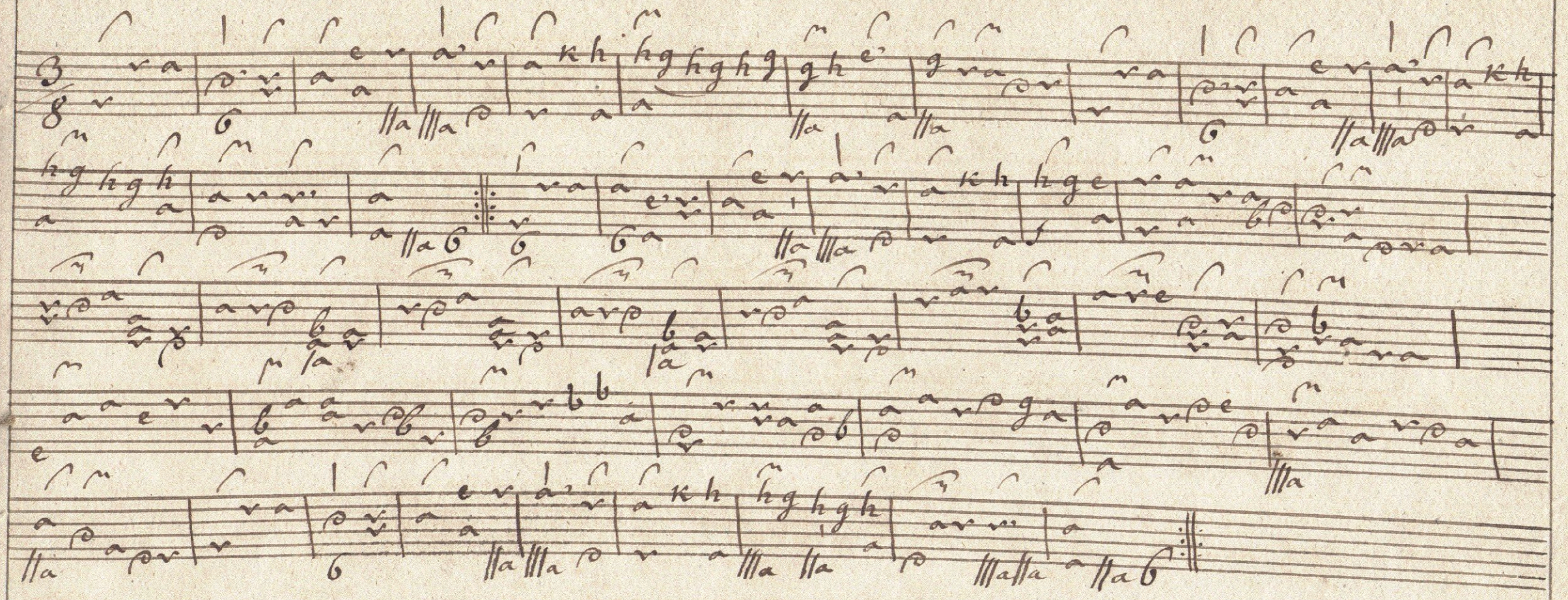
fatte per La

Real Delfina di Francia.

Ad. Suonata I. di Hasse

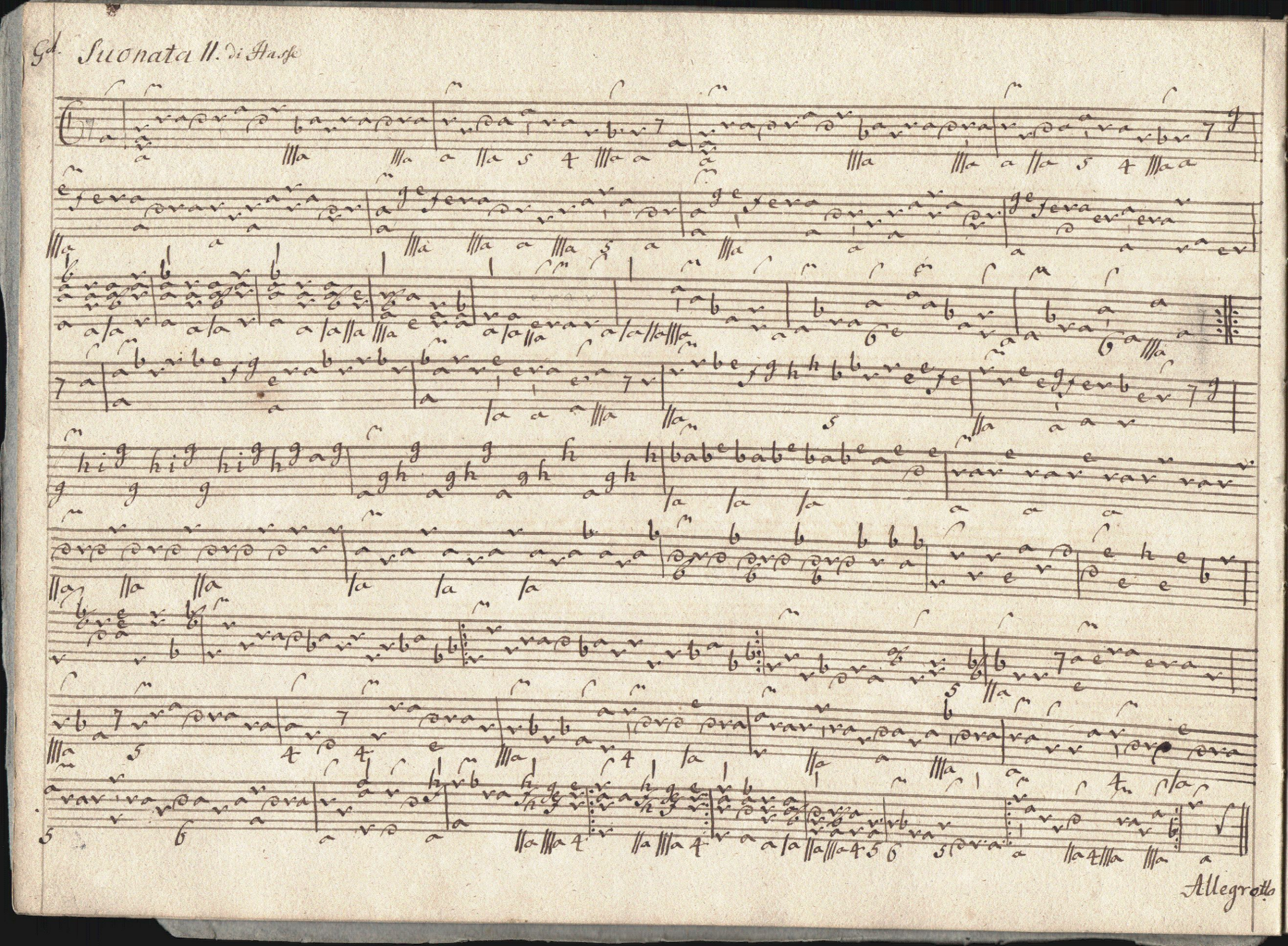






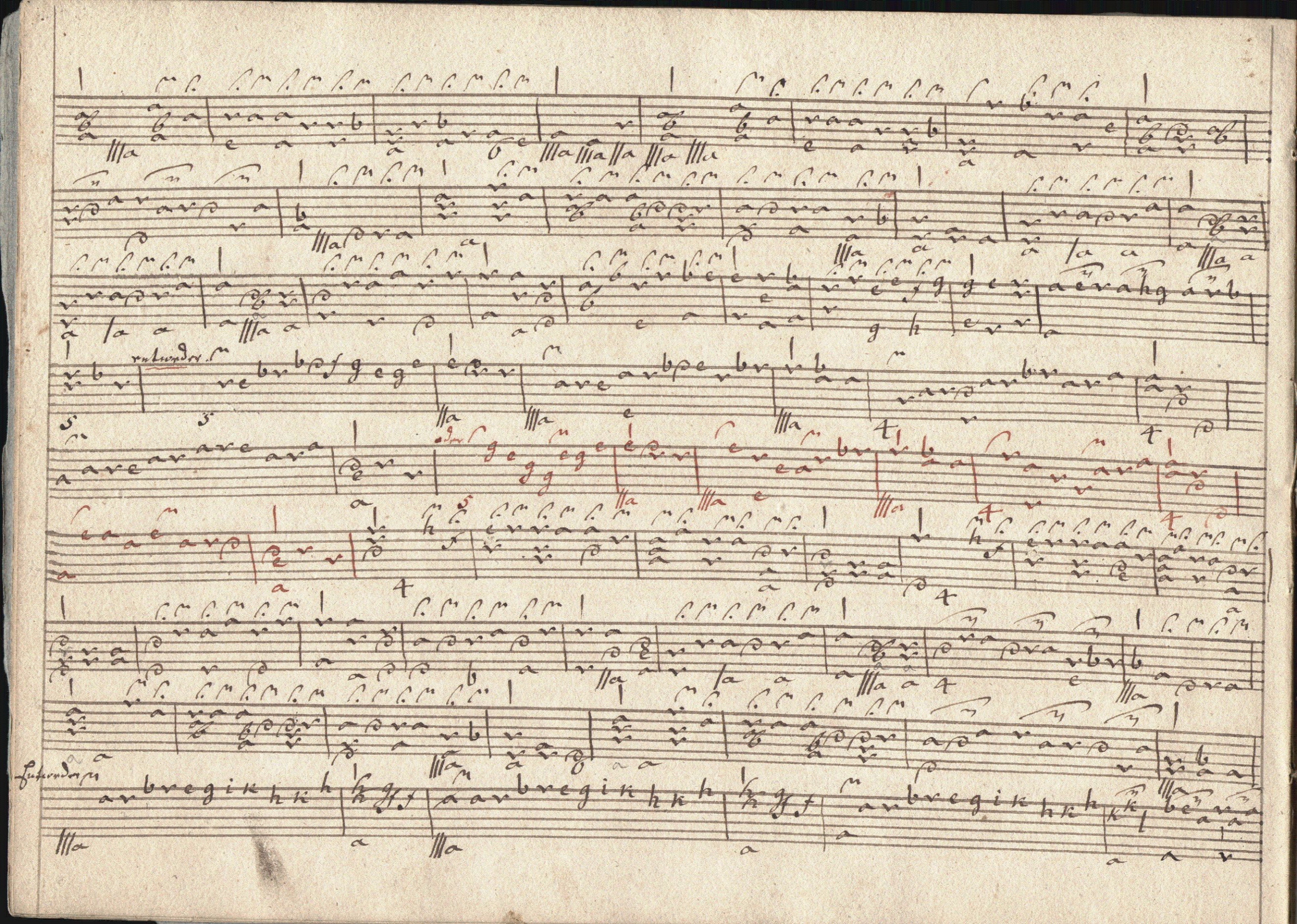
Da Capo subbito tutta l'altra trippola che attacca.

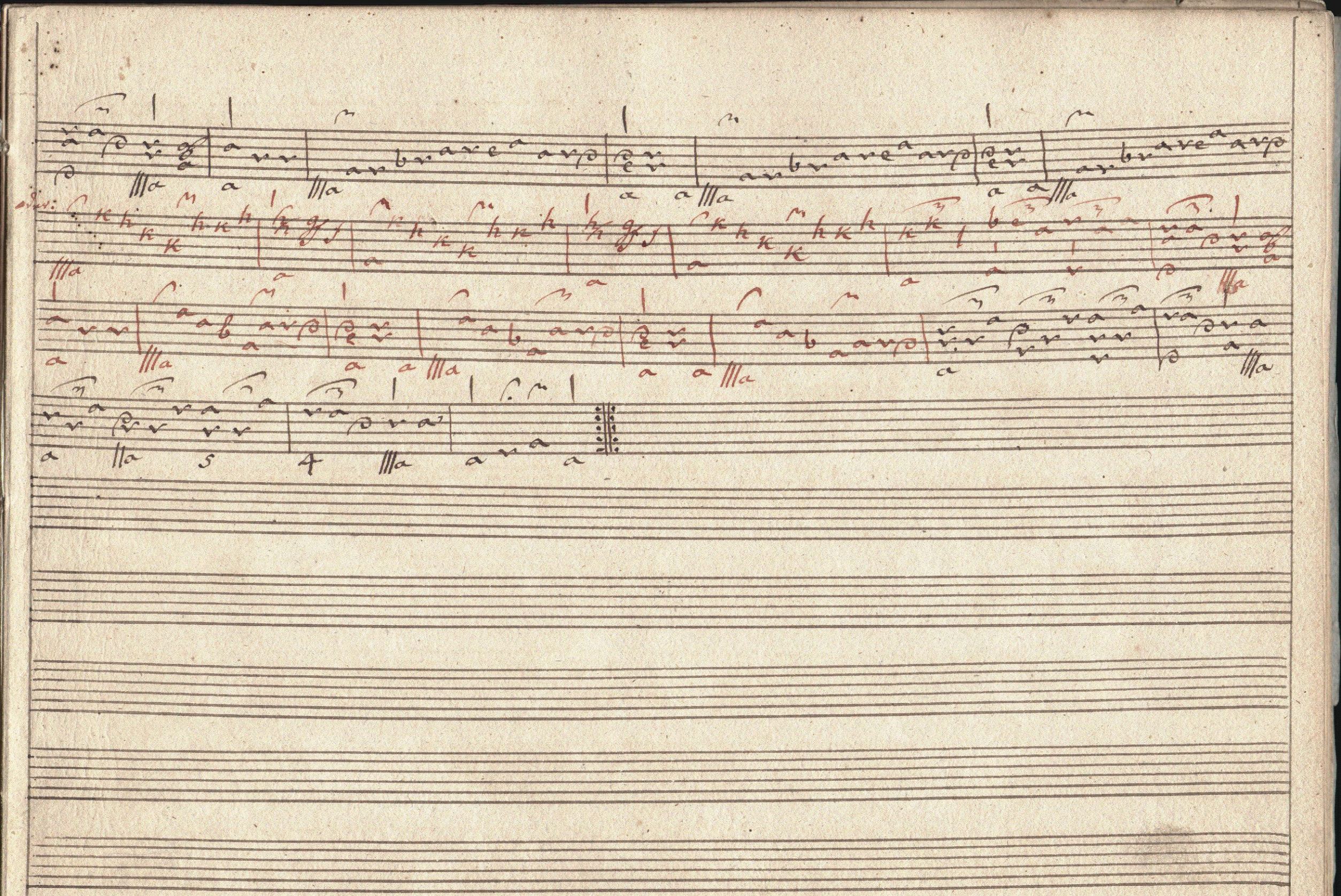
Gd. Suonata II. di Hasse



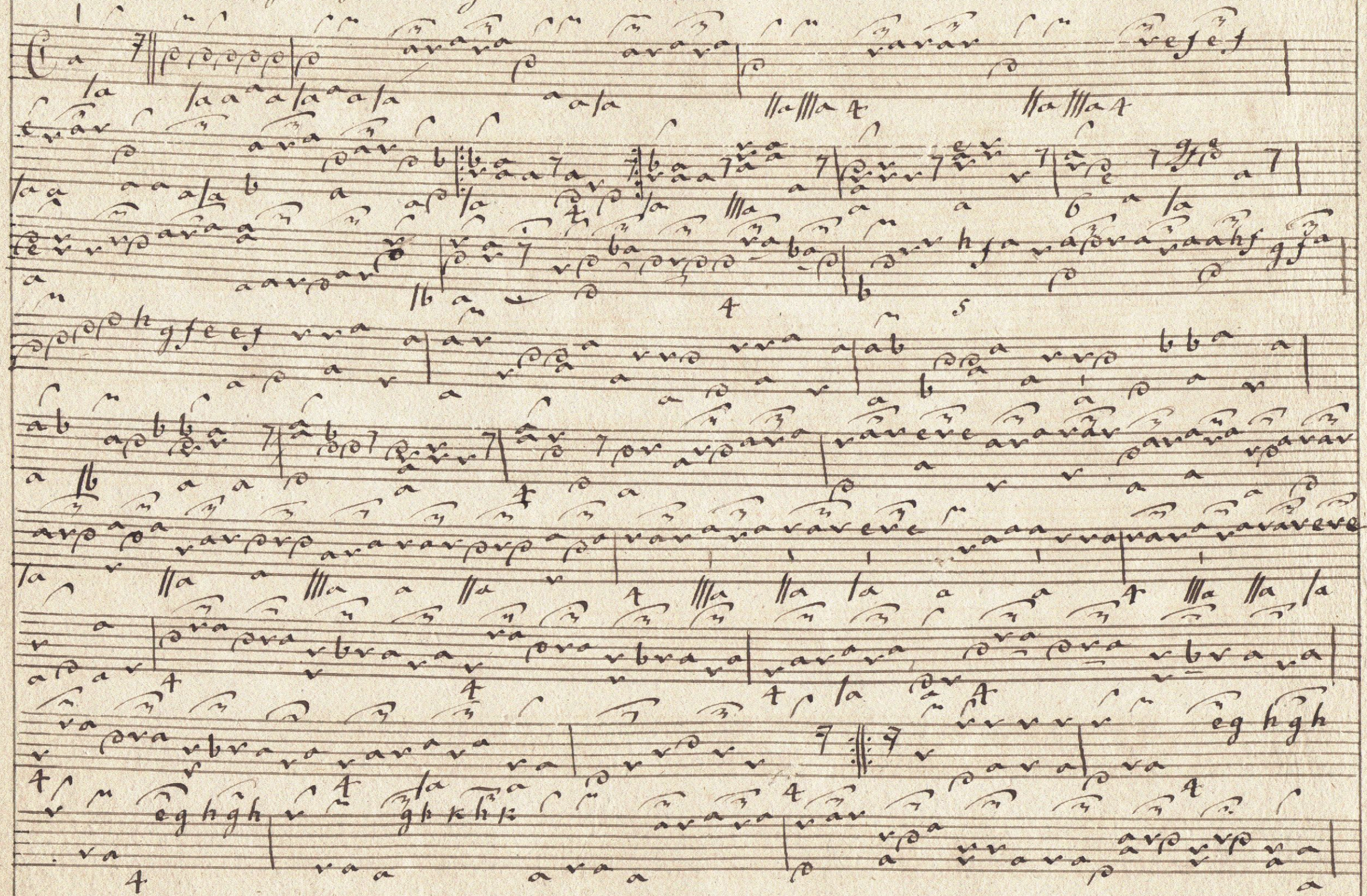
Allegretto

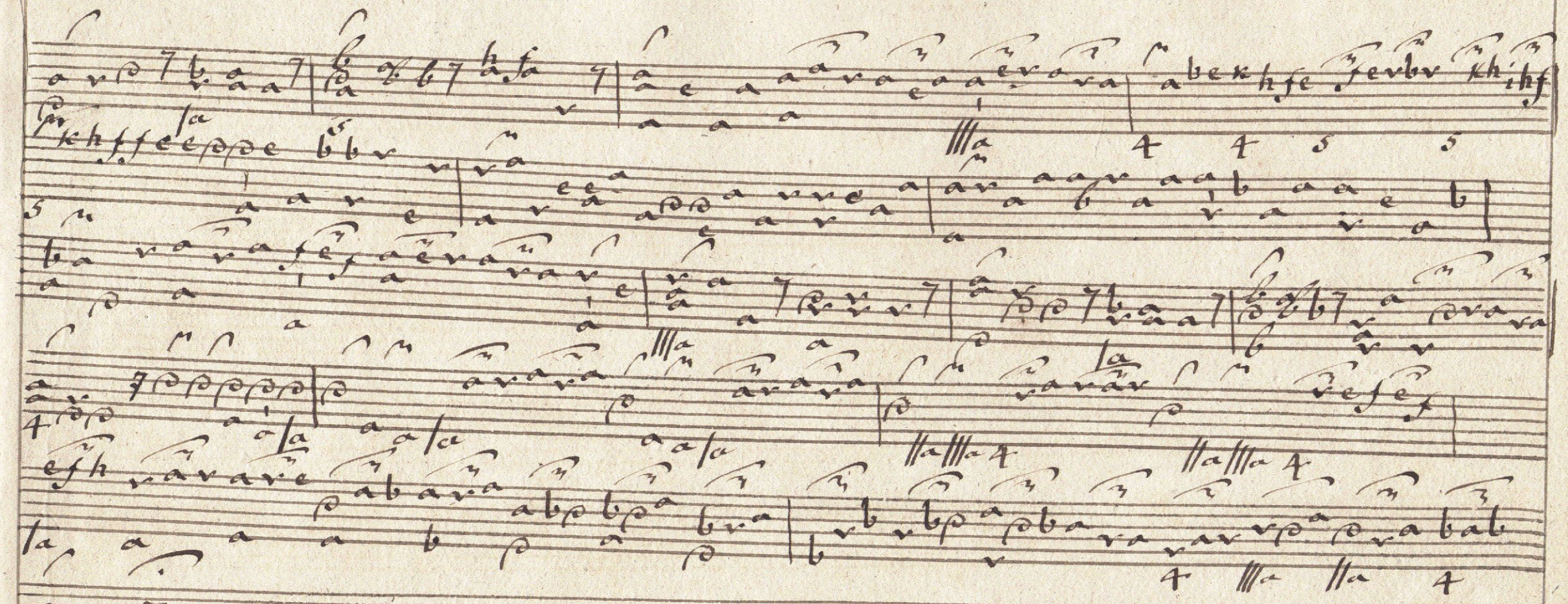
Volti subito.


entwender
Entwender

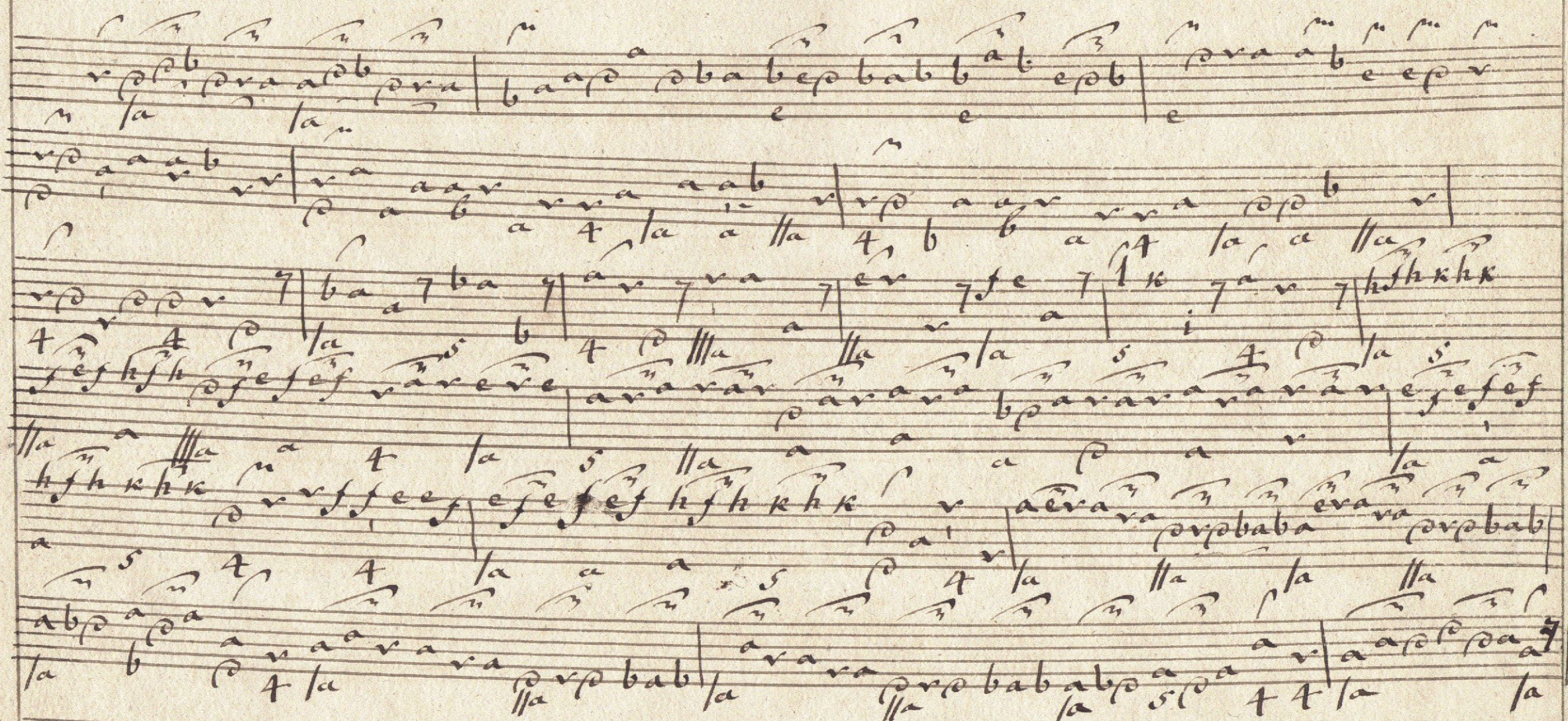


Suonata III del sig.r Hasse Allegro mà



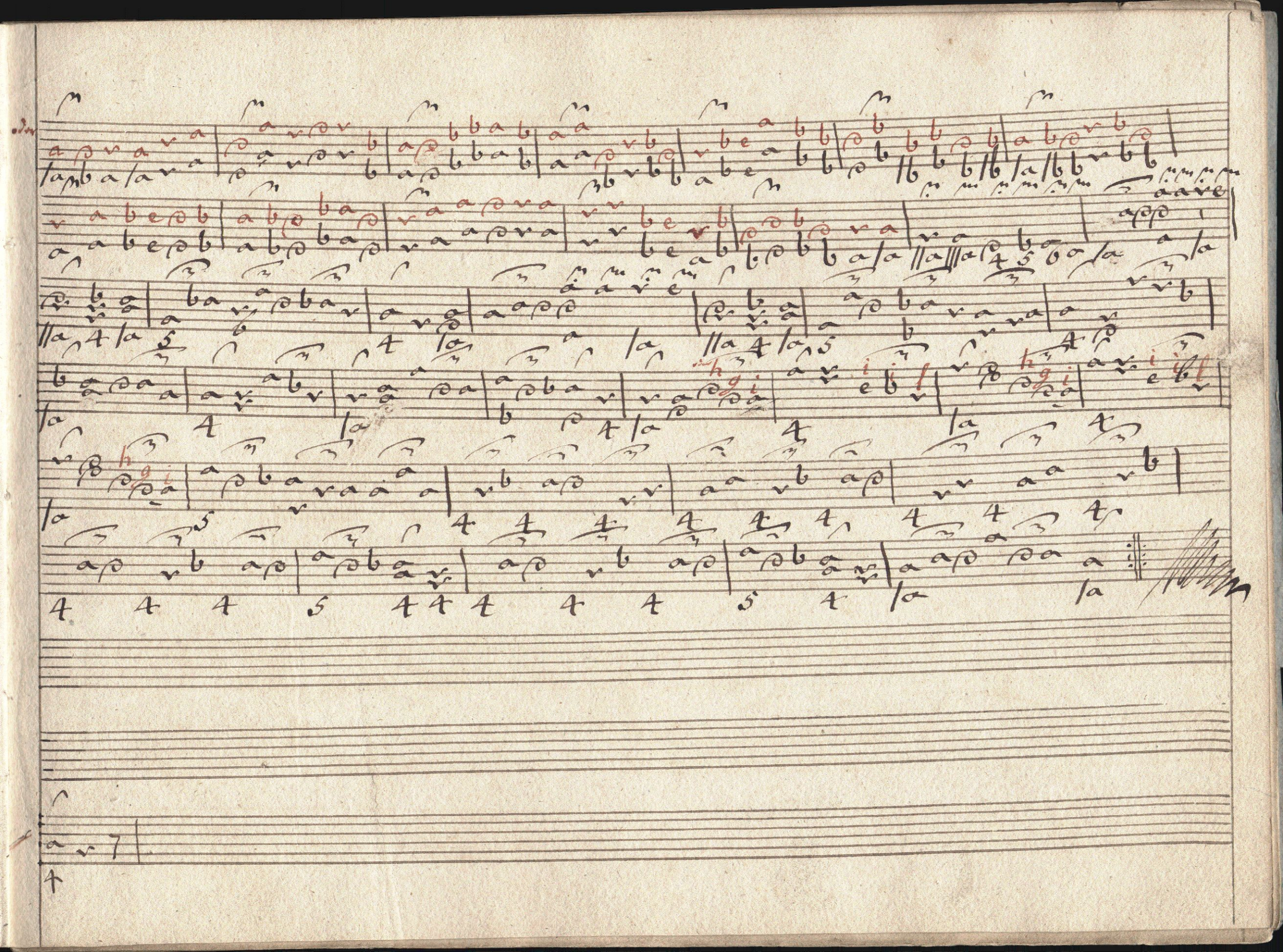


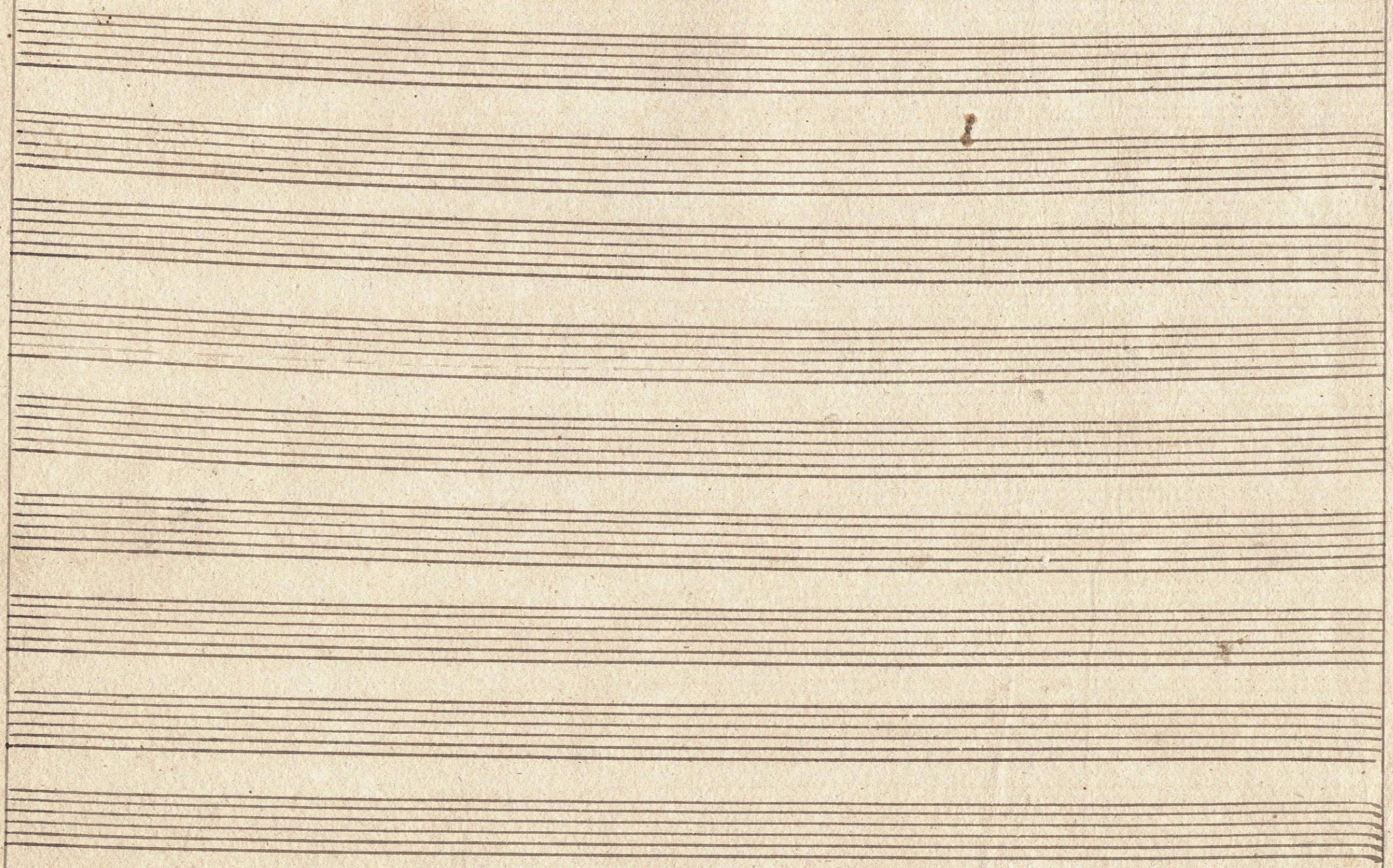
Volti subito



alla Pollacca

Allegro



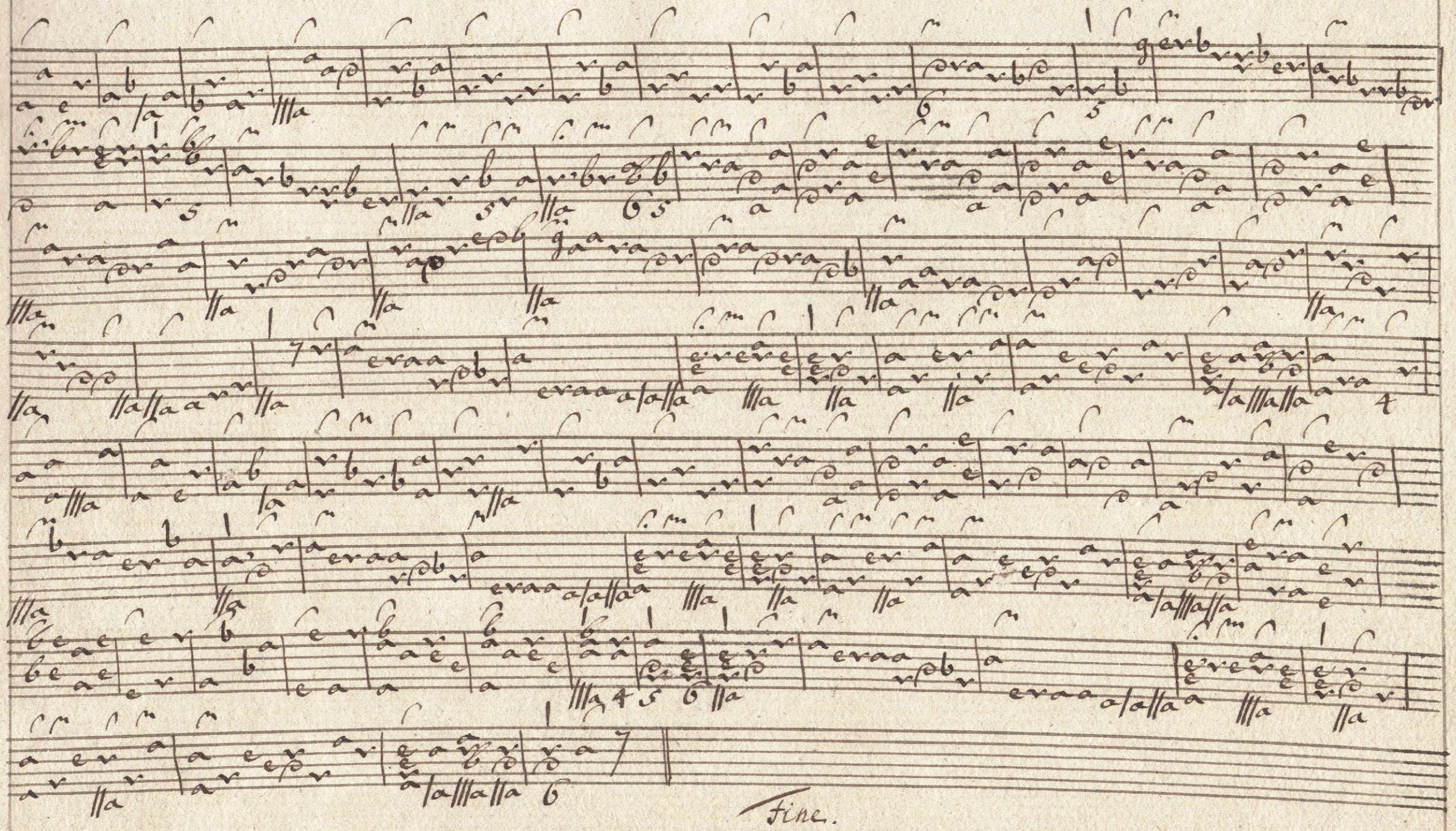


Ad.

Suonata IVta di Hasse

Allegretto.

Allegretto.


Fine.

22h8

Ergänzung zu Notiz Hans Neumanns.

Nr 1 = 1. Satz der 6. Dresdener Cembalo-Sonate von Mus. 2477 - T - 3 der Sächs. Landesbibliothek

Nr 2 = 1. Satz der 1. Dresdener Cembalo-Sonate

Nr 3 = 3. Satz der 1. Dresdener Cembalo-Sonate

Nr 4 = 1. Satz der 5. Dresdener Cembalo-Sonate

Nr 5 = 2. Satz der 5. Dresdener Cembalo-Sonate

Karl-Heinz Viertel
11 - IV - 74

Das Berliner Ms. liegt derzeit in Berlin-West, Staatsbibliothek [Stift. Preuß. Kulturbesitz]

[Mus ms. 9640]

Zu Vergleichen wäre auch das Ms. Lindl, Kapellarchiv und Breitkopf-Katalog von 1763 (Racc. I u. Racc. II)

Ergänzung zu Notiz Hans Neumanns.

Nr 1 = 1. Satz der 6. Dresdener Cembalo-Sonate von Mus. 2477 - T - 3 der Sächs. Landesbibliothek

Nr 2 = 1. Satz der 1. Dresdener Cembalo-Sonate

Nr 3 = 3. Satz der 1. Dresdener Cembalo-Sonate

Nr 4 = 1. Satz der 5. Dresdener Cembalo-Sonate

Nr 5 = 2. Satz der 5. Dresdener Cembalo-Sonate

Karl-Heinz Viertel
11 - N - 74

Das Berliner Ms. liegt derzeit in Berlin-West, Staatsbibliothek [Stift. Preuß. Kulturbesitz]

[Mus ms. 9640]

Zum Vergleichen wäre auch das Ms. Lamoi, Kapellarchiv und Breitkopf-Katalog von 1763 (Racc. I u. Racc. II)

zu Lochner III. 11. 46 b

Handschrift identisch mit derselben in vielen S. L. Weiß'schen Lautensonaten. (Vergl. die 6 Bde.)

Die IV Sonaten von Hasse [Joh. Adolfo] sind, möglicherweise von S. L. Weiß, für die Laute bearbeitet. Als Vorlage dienten die Cembalo-sonaten von J. A. Hasse, die in einem Manuskript-Band der Preuß. Staatsbibl. Berlin unter Sig. Mus. ms. 9640, Hasse Giov. Adolfo / Sonate e Sinfonie per il Cembalo" enthalten sind:

I.	Lautensonate	(A=dur)	im	Ms.	9640	als	4.	Sonate
II.	" "	(G=dur)	"	"	"	"	3.	"
III.	" "	(F=dur)	"	"	"	"	6.	"
IV.	" "	(A=dur)	"	"	"	"	5.	"

Im Mus. 9640 wird die Fuge (hier Präludium) sagittal.

Th. Kleinmann

= Z. f. Mw. I, H. 4 (1928) S. 396 ff.

Zu III. M. 46b

= Z. f. Mw. X, H. 7 (1928) S. 396 ff.

Zeitschrift für Musikwissenschaft, X, H.7 (1928) S. 396 ff.

Zu III. M. 46b

Die Lautenhandschriften von Silvius Leopold Weiß in der Bibliothek Dr. Werner Wolffheim, Berlin

Von

Hans Neemann, Berlin

Durch eine freundliche Mitteilung des Herrn Dr. Werner Wolffheim, Berlin, wurde ich auf eine in seinem Besitz befindliche handschriftliche Sammlung von Kompositionen des berühmten Lautenisten Silvius Leopold Weiß (1686—1750), die gänzlich unbekannt geblieben ist, aufmerksam gemacht. Diese Sammlung umfaßt sechs Bände in groß-quer 4⁰ und enthält insgesamt 34 Sonaten für Laute solo und acht Ensemblewerke mit Laute.

Bisher waren durch Katalogisierung und archivalische Forschung nur die in der Studienbibliothek Salzburg, der Nationalbibliothek Wien, der Stadtbibliothek Augsburg und dem British Museum in London befindlichen Handschriften von S. L. Weißschen Lautenkompositionen bekannt. Diese Sammlungen werden aber weit überragt von dem Besitz der Bibliothek Dr. Werner Wolffheim, der nicht allein im Umfang der bedeutendste ist, sondern auch, wie ich feststellen konnte, durch einige Autographe einen großen Wert darstellt.

Eine erschöpfende Abhandlung über sämtliche bis jetzt bekannten Werke von S. L. Weiß muß für später zurückgestellt werden, da mir bisher nur die in den Bibliotheken Deutschlands und Österreichs befindlichen Handschriften, nicht aber die des British Museum in London, zugänglich waren. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich deshalb nur auf die Untersuchung der Wolffheimschen Handschriften. Die uns erhaltenen Werke der anderen Bibliotheken seien nur soweit herangezogen, als sie Duplikate zu den Handschriften der Bibliothek Dr. W. Wolffheim darstellen.

Die sechs handschriftlichen Bände sind einheitlich in steifem Deckel von graublauer Farbe gebunden und mit Etiketten versehen. Ich verzeichne zunächst die Titel der einzelnen Bände und nummeriere diese, wie auch bei der weiter folgenden Aufstellung der einzelnen Kompositionen, zur besseren Übersicht.

I. Band:

F. d. (Fdur)
3 Kleine, 1 große } Suonate von S. L. Weiß

D. b. (Dmoll)
2 kleine, 2 große } Suonaten.

II. Band:

Cdur
2 Kleine, 2 große } Suonaten von S. L. Weiß

A b (Amoll)
1 Kleine, 2 große } Suonaten S.

A dur

3 Kleine } Suonaten von S. L. Weiß
3 große }

III. Band: Fis b (Fismoll)

1 große Suonate.

B dur

1 Kleine } Suonaten von S. L. Weiß
3 große }

F b (Fmoll)

IV. Band: 1 große S.

G b (Gmoll)

1 Kleine } Suonate
1 große }

S.

C mol

3 Suonaten von S. L. Weiß

V. Band: ent. 2 kl. 1 große

Dis ♯ (Dis- oder Es dur)

1 große Suonate.

Nr. 4

C b.

J. S. Weiß

ist nicht von W.

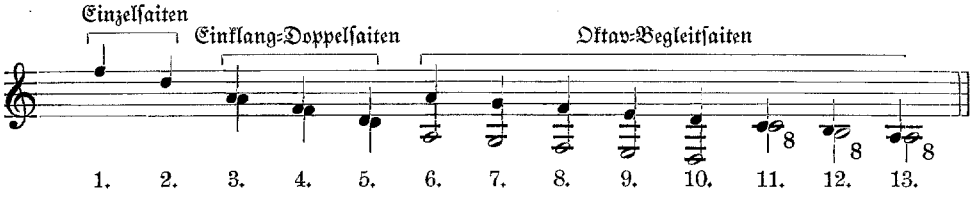
VI. Band:

Der Innentitel lautet:

Weisische Partien
wozu noch 3 Vol. Accompag. gehören.

Während der Inhalt der Bände I—V schon aus deren Titel hervorgeht, bereitet die Feststellung des Inhalts von Band VI Schwierigkeiten. Die aus dem Etikett-Titel dieses Bandes hervorgehende Bezeichnung von J(ohann) S(igismund) Weiß, einem Bruder von Silvius Leopold Weiß, als Komponisten der Werke wird bei zwei Kompositionen bereits durch die Schluß-Signatur: „S. L. Weiß ad. 1731“ und „di Sivio Leopoldo Weiß“ widerlegt. Vier andere Werke haben keine Urheberbezeichnung, sind aber durch Vergleich mit den vorgenannten zwei Kompositionen und den Werken der Bände I—V ohne Einschränkung als Kompositionen von Silvius Leopold Weiß erkennbar. Lediglich ein „Concerto“ für Laute mit Streichinstrumenten ist ausdrücklich Johann Sigismund Weiß zugeschrieben.

Alle in den sechs Handschriften-Bänden enthaltenen Kompositionen sind in der damals gebräuchlichen neufranzösischen Lautentabulatur (mit Buchstaben als Griffzeichen in einem Sechslinien-system) notiert. Das für das Spiel dieser Werke benötigte Instrument ist eine 13chörige (24saitige) Laute in d moll-Stimmung, deren diatonisch abfallende Baßsaiten (6.—13. Chor) der jeweiligen Tonart entsprechend umgestimmt werden:



Meine Untersuchung der Handschriften erstreckte sich zunächst auf die Feststellung, ob sich darunter Autographe befinden, da einige Werke der verschiedenen Bände Signaturen des Komponisten aufweisen, unter denen ich auch den autographen Namenszug von Silvius Leopold Weiß vermutete. Der einzig bekannte, authentische Namenszug von S. L. Weiß findet sich in der Unterschrift seines Briefes an Philipp Hyacinth Fürst von Lobkowitz vom 17. November 1728, dessen Wortlaut Hans Volkmann[1] mitteilte und welcher im Fürstl. Geheimarchiv des Schlosses Raudnitz (Čsl.) verwahrt wird. Nach freundlicher Mitteilung des Archivars, Herrn Dr. Franz Brôzek in Raudnitz, dem ich Umzeichnungen der verschiedenen Namenszüge mit der Bitte um Vergleich mit der Briefunterschrift sandte, wurde denn auch der Titel der im I. Band als 7. Werk enthaltenen „Suonata per il Liuto di Silvio Leopoldo Weiß" als Autograph festgestellt. Ein Unterschied zwischen beiden Namenszügen besteht lediglich darin, daß die Briefunterschrift latinisiert lautet: „Silvius Leopoldus Weiß".

Schon bei flüchtiger Durchsicht kann man erkennen, daß mehrere Schreiber an der Niederschrift der Tabulaturen beteiligt gewesen sind. Als im Schriftcharakter vollkommen identisch mit dem oben festgestellten Autograph erweisen sich nur einige Tabulaturen. Ein überraschend gleichartiger Schriftcharakter ist aber noch bei einer weiteren, viel größeren Zahl von Kompositionen zu erkennen, so daß ich zunächst glaubte, diese Handschriften, die aus einer späteren Zeit stammen als die autographen Tabulaturen, ebenfalls als spätere Autographe S. L. Weiß' ansehen zu können. Nachdem mir jedoch einige andere Lautenhandschriften aus der Bibliothek Dr. W. Wolffheim zu Gesicht gekommen waren, wurden meine Zweifel an der autographen Urheberschaft der erwähnten Tabulaturen zu Recht bestätigt.

Die Bibliothek Dr. Werner Wolffheim verwahrt unter ihren großen Schätzen handschriftlicher Lautentabulaturen zwei Handschriften mit Lautenbearbeitungen von fünf Cembalosonaten Johann Adolph Hasses und zwei Bände mit tabulierten Lautenbegleitungen zu zahlreichen Arien aus Hasseschen Opern, die alle von der gleichen Hand geschrieben sind, wie die größte Zahl der Weißschen Lautenkompositionen. Einer dieser Bände, die alle einen, den sechs Bänden Weißscher Kompositionen gleichen, graublauen Einband haben, führt den Titel:

Hassische Opern Arien
auf die Laute versetzt
von R.

und innen findet sich auf dem 3. Blatt nochmals die Notiz:

[1] H. Volkmann, Sylvius Leopold Weiß, der letzte große Lautenist. (Die Musik, VI, 23.)

Opern Arien
auf die Laute versezet
Ao. 1755.
di R.

Der sich unter dem Signum „R." verbergende Besitzer dieser Bände, der zugleich der Schreiber der Tabulaturen war, muß, da bekanntlich Johann Adolph Hasse an der kurfürstlich sächsischen Oper zu Dresden wirkte und seine Opern dort aufgeführt wurden, im Jahre 1755 als Lautenist in der Dresdener Hofkapelle bei der Aufführung Hassescher Opern mitgewirkt haben. Die in dem genannten, wie auch in dem anderen Band enthaltenen Lautenbegleitungen zu 45 Arien aus verschiedenen Opern Hasses sind nämlich nach dem Generalbaß in Lautentabulatur gesetzt und führen auch die Bezeichnung der ausführenden Sänger und Sängerinnen. Wer zu dieser Zeit als Nachfolger des im Jahre 1750 verstorbenen Lautenisten Silvius Leopold Weiß in der Dresdener Hofkapelle tätig war, ist wahrscheinlich nicht überliefert, denn M. Fürstenau erwähnt in seinen beiden Schriften[1] keinen um 1755 an der Kapelle angestellten Lautenisten. Ob der sich mit „R." zeichnende Lautenist vielleicht der in einer Leipziger Lautentabulatur aus etwa dieser Zeit vertretene „Rosani" war, muß dahingestellt bleiben. Da aber alle erwähnten Handschriften, die sechs Bände Weißscher Lautenkompositionen und die Tabulaturen der Sonaten und Arienbegleitungen Hasses, einheitlich in graublauen Karton gebunden sind und die gleichen Etiketten tragen, steht fest, daß jener Lautenist R. der Besitzer derselben war. Von ihm, der — wie ich aus vielen Gründen annehme — wahrscheinlich ein Schüler von Silvius Leopold Weiß war, ist die sich aus zahlreichen Einzelhandschriften zusammensetzende Sammlung Weißscher Kompositionen angelegt worden, und zwar geschah dies noch zu Lebzeiten des Meisters. Von ihm auch ist der größte Teil der Tabulaturen geschrieben worden, die im Schriftcharakter so sehr den Autographen von S. L. Weiß ähnlich sind.

Außer diesem Lautenisten sind noch zwei andere Kopisten an der Niederschrift der Tabulaturen beteiligt gewesen, auf die ich aber nicht weiter einzugehen brauche. Wichtig ist die vorangegangene Erörterung eben in Hinsicht auf die Feststellung der sich in der Sammlung befindenden Autographe. Bei Berücksichtigung des Gesagten ergibt sich fernerhin noch, daß die bei einzelnen Kompositionen später hinzugefügten Preludes, die ich unten näher bezeichnen werde, nach Gestaltung und Handschrift nicht alle einwandfrei als von Weiß stammend anzusehen sind.

Ich gebe nunmehr die Aufstellung der Werke des I.—V. Bandes und verzeichne bei den einzelnen Kompositionen, die ich fortlaufend nummeriere, kurz die wichtigsten Ergebnisse meiner Untersuchungen.

I. Band: 4 Sonaten in Fdur, 3 Sonaten in dmoll.

1. Sonate Fdur: Prelude, Allemande, Courante, Bourrée, Sarabande, Menuet 1, Menuet 2, Gique.
2. Sonate Fdur: Allemande, Courante, Sarabande (dmoll), Bourrée, Menuet 1, Menuet 2, Gique.

[1] Fürstenau, Beiträge zur Geschichte der Kgl. sächsischen Kapelle (1849) und Musik und Theater am Hofe in Dresden (1861/62).

3. Sonate Fdur: Allemande, Courante, Bourrée, Sarabande (dmoll), Menuet, Gique.
4. Sonate Fdur: Allemande, Courante, Bourrée, Sarabande (dmoll), Menuet, Presto.
5. Sonate dmoll: Prelude, Allemande, Courante, Bourrée, Menuet (1), Sarabande, Menuet (2), Gique. Autograph!

   Auf der ersten Seite, über dem Prelude, steht die von andrer Hand mit roter Tinte geschriebene Notiz: „Diese Partie habe ich zu allererst bey Ms. Weisen gelernet". Auf der letzten Seite, unter der Gique, befindet sich die autographe Signatur: „S. L. Weiß".
6. „Partie de S. L. Weiß" in dmoll: Fantasia, Allemande, Courante, Gavotte, Sarabande, Menuet, Giga.
7. „Suonata per il Liuto di Silvio Leopoldo Weiß" in dmoll: Allemande/Adagio, Courante, Paysane, Sarabande/Adagio (Fdur), Menuet, Allegro. Autograph!

   Vgl. die obigen Ausführungen über den autographen Titel und die am Schluß wiedergegebene Übertragung dieser Sonate. Von der beabsichtigten photographischen Reproduktion des Titels und der ersten Tabulaturseite mußte Abstand genommen werden.
8. Sonate dmoll: Allemande, Courante, Bourrée, Sarabande (Fdur), Menuet, Allegro. Autograph!

II. Band: 4 Sonaten in Cdur, 4 Sonaten in amoll.

9. (1) Sonate Cdur: Prelude, Allemande, Courante, Bourrée, Sarabande, Menuet (1), Menuet 2, Presto. Autograph!
10. (2) Sonate Cdur: (Prelude), Allemande, Courante, Bourrée, Sarabande (amoll), Presto, Menuet. Autograph!

    Der erste Satz trägt keinen Titel, ist aber ein Prelude, welches der Handschrift erst später von anderer Hand zugefügt wurde. Das Menuet gehört, wie bei den anderen Kompositionen, vor das Presto.
11. (3) Sonate Cdur: Ouverture, Courante, Bourrée, Sarabande, Menuet, Presto.
12. (4) Sonate Cdur: Entree, Courante, Paisane, Sarabande (amoll), Allegro, Menuet. Autograph!

    Die sorgfältig geschriebene Handschrift trägt auf dem Vorsatzblatt die Dedikation: „P. S. A. S. M. L. D. de Lobkowitz / N. 12 / Januarius". Wahrscheinlich ist dieses Werk eine der Partien, die Weiß seinem Schreiben vom 17. Nov. 1728 zufolge an den Fürsten Lobkowitz senden wollte. (Vgl. Volkmann a. a. O.) Danach würde diese Handschrift vom 12. Jan. 1729 datieren (?). — Das Menuet gehört vor das Allegro.
13. (5) Sonate amoll: Allemande, Courante, Ricaudon, Sarabande, Giga, Menuet.

    Das Menuet gehört vor die Giga.
14. (6) Sonate amoll: Allemande, Allegro, Bourrée, Sarabande (Cdur), Menuet, Giga/Presto.
15. (7) Sonate amoll: Entree, Courante, Musette, Menuet, Sarabande. — (Unvollständig?)
16. (8) Sonate amoll: Allemande/andante, Courante, Bourrée, Sarabande/andante (Cdur), Presto, Menuet 1, Menuet 2.

    Die beiden Menuette müssen vor dem Presto stehen.

III. Band: 6 Sonaten Adur, 1 Sonate fismoll.

17. (1) „Suonata del Sigre. Sigism. Weiß" in Adur: Prelude, Allemande, Courante, Bourrée, Menuet, Ciacona del Sigr. S. L. Weiß.

    Allemande, Courante und Ciacona sind mit den gleichnamigen Sätzen in der 4. Partita des Ms. 18829 der Nationalbibliothek Wien, die aus Prelude, Allemande, Courante, Sarabande, Ciaconna besteht, identisch. Von der Ciaconna existiert noch eine dritte Handschrift in der Stadtbibliothek

Augsburg (Sig. Tonk. 2⁰, Ms. fasc. III, Nr. 7). — Das hier stehende Prelude ist ein anderes als in der Wiener Partita und wurde von anderer Hand später hinzugefügt.

Dieser III. Band ist S. L. Weiß später von dem die Sammlung besitzenden Schüler zur Identifizierung seiner Kompositionen vorgelegt worden und erhielt dann zahlreiche Silberstiftvermerke von S. L. Weiß' Hand. Bei der 1. Sonate wurde der in der Überschrift stehende Name „Sigism." durchstrichen und durch „S. L. Weiß" ersetzt. Zu Anfang des 2.–4. Satzes steht der Vermerk: „item".

18. (2) Sonate Adur: Prelude, Allemande, Courante, Bourrée, Sarabande, Menuet, Gique (1), Gique (2).

Das Prelude wurde später hinzugefügt. — Als Überschrift steht die mit roter Tinte geschriebene Notiz: „Suonata del Sig. Weiß composta a Roma". Nach dieser wohl glaubhaften Angabe entstand das Werk während Weißens Tätigkeit als Lautenist des Fürsten Alexander Sobieski in Rom zwischen 1708 und 1714[1]. Wie bei der vorstehenden Sonate finden sich autographe Silberstiftvermerke, bei dem Prelude: „Weiß Sil: Leop:" und den folgenden Sätzen: „item".

19. (3) „Suonata del Sigre. S. L. Weiß" in Adur: Allemande, Paisane, Sarabande, Vivace, Menuett, Gig.

Dieses Werk ist identisch mit der „Partita 3" des Ms. 18829 der Nationalbibliothek Wien. Die Wiener Handschrift hat, neben geringen thematischen und taktlichen Abweichungen, nur eine andere Satzfolge: Allemande, Echo vivace, Paisanne, Sarabande, Gigue, Menuet. Autographer Silberstiftvermerk: „S. L. Weiß" im Ms. Wolffheim, welches die authentische Fassung der Komposition darstellt.

20. (4) Sonate Adur: Introduzzione, Courante, Bourrée, Sarabande (fis moll), Menuet. — (Unvollständig?)

21. (5) Sonate Adur: Ouverture/Largo, Allegro, Courante, Bourrée, Sarabande (fis moll), Presto, Menuet.

Das Menuet gehört vor das Presto.

22. (6) „Suonata del Sigre. S. L. Weiß" in Adur: Entree, Currante, Rondeau, Sarabande, Allegro, Menuet.

Das Menuet muß vor dem Allegro stehen.

23. (7) „Suonata del Sigre. S. L. Weiß" in fis moll: Allemande/Andante, Courrante, Bourrée, Sarabande (Adur), Presto, Menuet.

Ein vor der eigentlichen „Suonata" stehendes Prelude wurde später von anderer Hand hinzugefügt. Das Menuet muß vor dem Presto stehen.

IV. Band: 4 Sonaten Bdur, 1 Sonate fmoll, 2 Sonaten gmoll.

24. (1) „Suonata del Sigre. Sylv. Leop. Weiß" in Bdur: Prelude, Ouverture, Courrante, Bourrée, Gavotte, Menuet. — (Unvollständig?)

Das Prelude wurde später hinzugefügt, ebenso das Menuet an Stelle eines anderen Menuetsatzes, welcher durchstrichen ist und den Vermerk erhielt: „ist nicht von Mr. Weiß".

25. (2) Sonate Bdur: Allemande, Courante, Bourrée, Sarabande/Grave (gmoll), Menuet, Presto.

Das Presto ist identisch mit dem gleichnamigen Satz, der in Telemanns „Der getreue Musickmeister" (1728) gedruckt vorliegt. Die Sonate muß also vor 1728 entstanden sein.

---

[1] Volkmann a. a. O., S. 275.

26. (3) Sonate Bdur: Allemande, Courante moderato, Bourrée, Sarabande, Menuet, Gavotte, Gique.
27. (4) Sonate Bdur: Introduzzione, Courante, Bourrée, Sarabande (gmoll), Menuet, Presto.
28. (5) Sonate fmoll: Allemande, Courante, Bourrée, Sarabande, Menuet, Gique.
29. (6) Sonate gmoll: Prelude, Allemande, Passepied, Bourrée, Sarabande (Bdur), Menuet, Gigue. — Autograph!
Das Prelude wurde später von andrer Hand zugefügt. Über der Allemande steht der autographe Namenszug: „S. L. Weiß".
30. (7) Sonate gmoll: Allemande, Courante, Bourrée, Polonoise (Bdur), Menuet, Presto.

V. Band: 3 Sonaten gmoll, 1 Sonate Esdur.

31. (1) Sonate cmoll: Allemande, Courrante, Sarabande, Gavotte. – (Unvollständig?)
Über der Allemande steht der autographe Silberstiftvermerk von Weiß: „Von año 6. in Düsseldorf. ergo Nostra giuventu Comparisae". Der Aufenthalt Weiß' in Düsseldorf fällt in die Zeit um 1716, so daß die Entstehung dieser Komposition in das Jahr 1716 zu setzen ist. Die Schreibweise „año 6." stellt nur eine Kürzung des Jahresdatums dar, wie sie auch heute noch üblich ist.
32. (2) Sonate cmoll: Allemande, Gavotte, Rondeau, Sarabande (Esdur), Menuet, Rigaudon, Angloise.
Ein Duplikat dieser Komposition befindet sich in einem handschriftlichen Sammelband der Studienbibliothek zu Salzburg, welcher 45 Partien für Laute mit Streichinstrumenten (sic!)[1] von S. L. Weiß, (J.) S. Weiß und anderen Komponisten des 18. Jahrhunderts enthält. Die in der Salzburger Handschrift unter Nr. III stehende Partie umfaßt die Sätze: Allemande, Gavotte, Rondeau, Menuet, Rigodon, La belle Tiroloise, Menuet (2), Bourrée, Presto. Von dieser Partie sind nur die ersten sechs Sätze in der Sonate Nr. 32 vertreten; der Satz „La belle Tiroloise" ist mit der „Angloise" aus Nr. 32 identisch. Einzig die Sarabande ist im Ms. Wolffheim neu und hat kein Duplikat.
33. (3) Sonate cmoll: Ouverture, Courante/assai moderato, Bourrée, Siciliana (Esdur), Menuet, Presto.
Die vorgenannte Partie der Salzburger Handschrift (Nr. III) enthält hieraus die Sätze: Bourrée, Menuet (im Ms. Salzburg das 2. Menuet) und Presto. Daraus geht auch hervor, daß die Salzburger Partie Nr. III sich aus Sätzen verschiedener Werke, der Sonaten Nr. 32 und 33, zusammensetzt.
34. (4) Sonate Dis-(Es-)dur: Prelude, Allemande, Courrante, Rigaudon, Sarabande, Gavotte, Menuet, Allegro assai.
Das Prelude wurde später hinzugefügt.

Schließlich muß noch auf den oben kurz erwähnten VI. Band näher eingegangen werden. Die acht Kompositionen dieses Bandes sind Ensemblewerke mit Laute, die aber, da die als zugehörig bezeichneten „3 Vol. Accompag." fehlen und wahrscheinlich verschollen sein werden, größtenteils unvollständig sind. Selbst der Titel der nur in der Lautentabulatur überlieferten Werke ist nicht vermerkt, und bezeichne ich dieselben daher auch nur als „Partien". Einige Anhaltspunkte für die außer der

[1] Die in der Salzburger Handschrift befindlichen Kompositionen von S. L. Weiß sind ihrer ganzen Struktur nach Solowerke, die wahrscheinlich erst später von andrer Hand zu Ensemblewerken gemacht worden sind.

Laute beteiligten Instrumente bieten die bei einzelnen Handschriften stehenden Randnotizen von zeitgenössischer Hand. Das Ergebnis meiner Untersuchungen sei in der folgenden Aufstellung angeführt.

VI. Band: Weißische Partien.

Nr. 1 Partie Fdur: Largo (I), Allegro (I), Largo (II), Allegro (II).
Nur der Lautenpart in Tabulatur vorhanden. Am Schluß befindet sich die Signatur: „S. L. Weiß ad. 1731". Der Struktur des Lautensatzes nach ist diese Partie eine Komposition für mehrere (nicht genannte) Instrumente.

Nr. 2 Partie Cdur: Andante, 1. Allegro, 2. Allegro, Largo, Tempo di Minuetto.
Die Tabulatur trägt die Bezeichnung: „Leuto (Liuto) I" und daneben den Bleistiftvermerk: „ist aufs Clavier versetzt. item (? unleserlich) die 2te Laute". Dieses Werk ist also ein Duo für zwei Lauten, wie schon die thematische Anlage erkennen läßt. Die angedeutete Übertragung der Lautensätze auf das Klavier diente einer Wiedergabe des Werkes von Laute und Klavier. Durch Vergleich mit anderen Kompositionen konnte dieses Duo einwandfrei als Komposition von S. L. Weiß festgestellt werden.

Nr. 3 „Concerto" cmoll für Laute, 2 Violinen, Violoncello und Kontrabaß von J(ohann) S(igismund) Weiß: Grave–Allegro, Presto, Adagio, Vivace.
Außer der Tabulatur sind vier lose einliegende Stimmen für die Streicher vorhanden.

Nr. 4 Partie Bdur: Adagio, Allegro, Grave, Allegro.
Die Tabulatur trägt die Bezeichnung: „Leuto Imo" und den Bleistiftvermerk: „die 2te Laute aparte et aufs Clavier". Siehe die Bemerkung zu Nr. 2, die auch für diese Komposition, ein Duo für zwei Lauten, zutrifft. Ebenfalls eine Komposition von S. L. Weiß.

Nr. 5 Partie Bdur: Allegro, Largo, Allegro.
Nur der Lautenpart vorhanden. Nach den Bezeichnungen: „Tutti" und „Solo" ist dieses Werk ein Konzert für Laute mit anderen (nicht genannten) Instrumenten. Unzweifelhaft eine Komposition von S. L. Weiß.

Nr. 6 Partie dmoll für Laute, 2 Violinen und Baß (Cello): Largo, Allegro, Largo, Allegro assai.
Nur der Lautenpart vorhanden. Bleistiftvermerk: „Diese Partie muß in Ordnung gebracht werden. NB. Das Accompagnement. Der Baß wird richtig seyn Beyde Violines aber sind falsch, und fehlt in eines das 1te Largo und Allegro im 2ten aber das andrer Largo und Allegro. Die Partie ist es werth". Bei dem 2. Largo steht die Notiz: „in der 1te Viol hat dieses s. Richtigkeit. it. im Baß". Der Thematik nach ebenfalls eine Komposition S. L. Weiß.

Nr. 7 Fehlt! Die dafür vorgesehenen Blätter sind unbeschrieben.

Nr. 8 Partie Ddur: Spiritoso, Allegro assai, Un poco andante, Allegro.
Die Tabulatur trägt zu Anfang die Bezeichnung: „Leuto 2do" und am Schluß die Signatur: „di Silvio Leopoldo Weiß". Bleistiftvermerk: „Die erste Laute ist ins Clavier versetzt et. auch aparte". Siehe die Bemerkungen zu Nr. 2, die auch für dieses Lautenduo zutreffen.

Nr. 9 Partie Adur: Vivace, Allegro, Largo, Presto.
Die Tabulatur ist für „Leuto primo". Dieses Lautenduo ist ebenfalls eine Komposition von S. L. Weiß.

Der VI. Band der Sammlung enthält demnach, kurz zusammengefaßt:
4 Partien (Duos) für 2 Lauten von S. L. Weiß. (Sämtlich unvollständig.)

2 Partien für Laute mit anderen (Streich-?) Instrumenten von S. L. Weiß. (Unvollständig.)
1 Partie für Laute, 2 Violinen und Baß (Cello) von S. L. Weiß. (Unvollständig.)
1 Konzert für Laute, 2 Violinen, Cello und Kontrabaß von J. S. Weiß.

Über den Kammermusikwerken mit Laute von Silvius Leopold Weiß scheint ein tragisches Geschick gewaltet zu haben. Keine dieser Kompositionen des berühmten Meisters hat sich vollständig erhalten; auch von dem mir noch bekannten „Concert Cdur" für Laute, Violine, Viola und Cello, welches in der Stadtbibliothek zu Augsburg verwahrt wird, ist nur die Lautenstimme vorhanden. Daß die dazugehörigen, verloren gegangenen Stimmen noch einmal auftauchen werden, ist sehr zweifelhaft und werden die uns überkommenen Lautenparte daher nur einen bedingten Wert haben.

Desto erfreulicher ist das Vorhandensein der 34 Solosonaten für die Laute von S. L. Weiß in der Bibliothek Dr. Werner Wolffheim. Diese Sammlung ist, wie schon gesagt, die umfangreichste und wertvollste, der höchstens noch die ebenfalls reichhaltige und zahlreiche Autographe enthaltende Sammlung im Besitze des British Museum zu London nahekommt. Auf die Kompositionen selbst einzugehen, ist hier nicht mehr möglich und soll später in einer umfassenderen Arbeit versucht werden. Statt dessen bringe ich, um das originelle Schaffen des Meisters zu veranschaulichen, hier eine besonders charakteristische Komposition in Übertragung, und das insbesondere, als bisher noch keine Kompositionen von S. L. Weiß publiziert worden sind[1].

Die Übertragung der folgenden 7. Sonate steht in der Gitarrenotation, die den Instrumentalsatz auf einem Liniensystem transponiert wiedergibt; die Töne erklingen eine Oktave tiefer, als sie notiert werden. Die Lagen- und Saitenbezeichnung ist die in der spanischen Gitarristik gebräuchliche, und zwar bedeuten: römische Ziffern die Position (Grifflage) der linken Hand, Ziffern im Kreis den betreffenden, von der höchsten Saite aus zählenden Chor und die Null den Anschlag der leeren Saiten. Anschlagsbezeichnungen sind, soweit in der Tabulatur vorkommend: + für den Daumen, und · für den Zeigefinger.

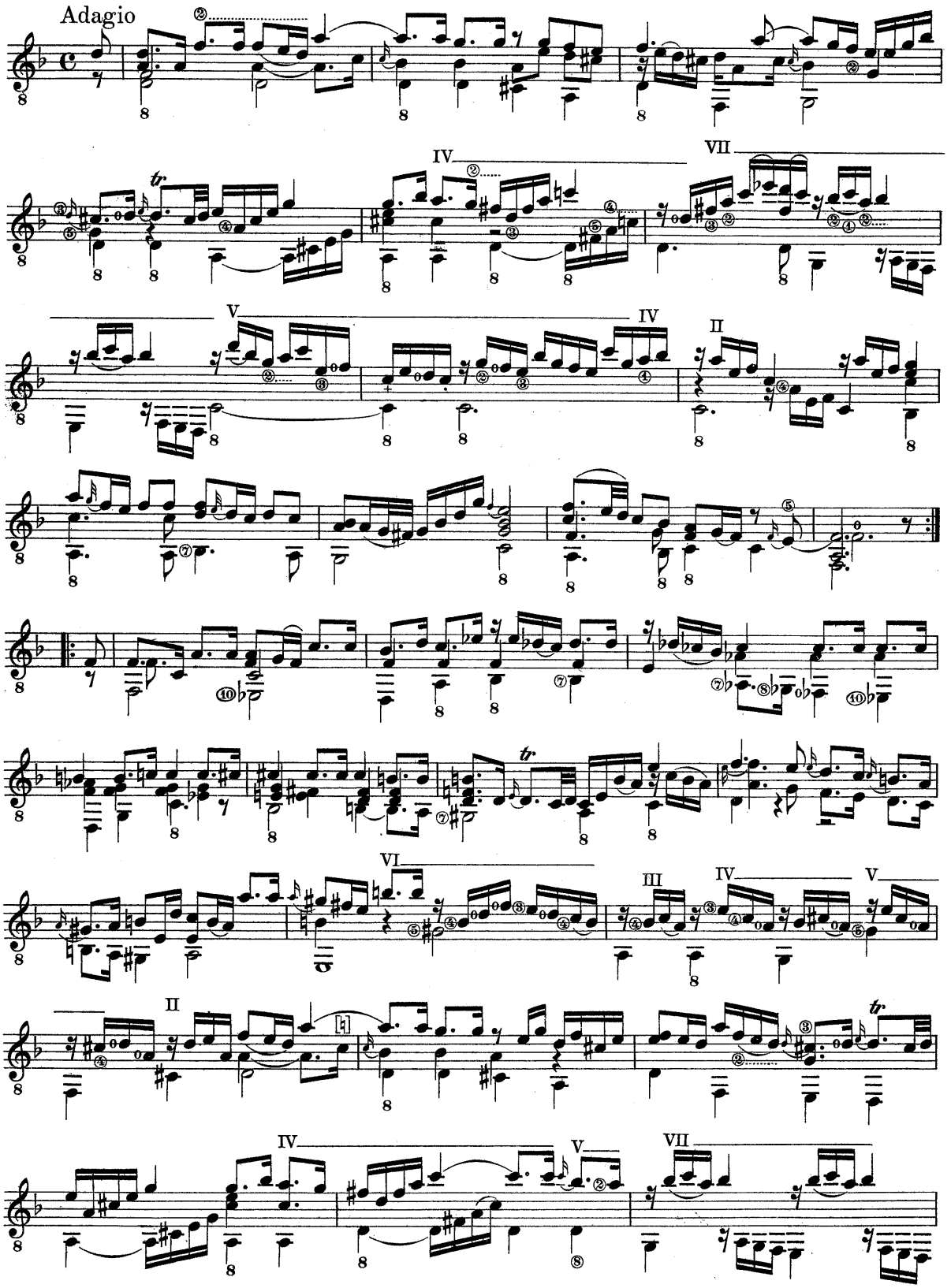
---

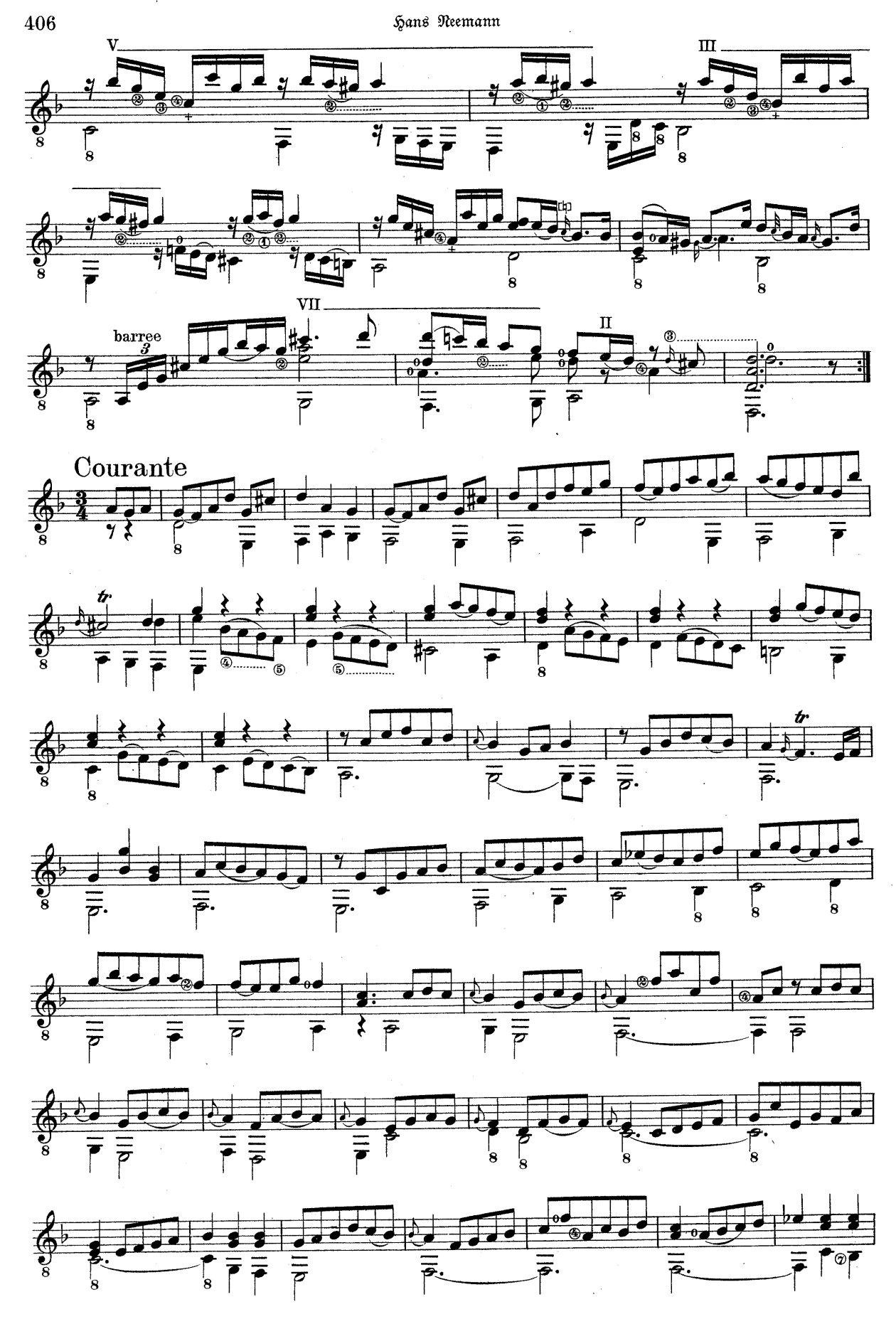
[1] Einige Lautensätze von S. L. Weiß aus den Handschriften der Nationalbibliothek Wien bringe ich in dem im Druck befindlichen IV. Heft meiner Publikation: „Alte Meister der Laute" (Vieweg, Berlin).

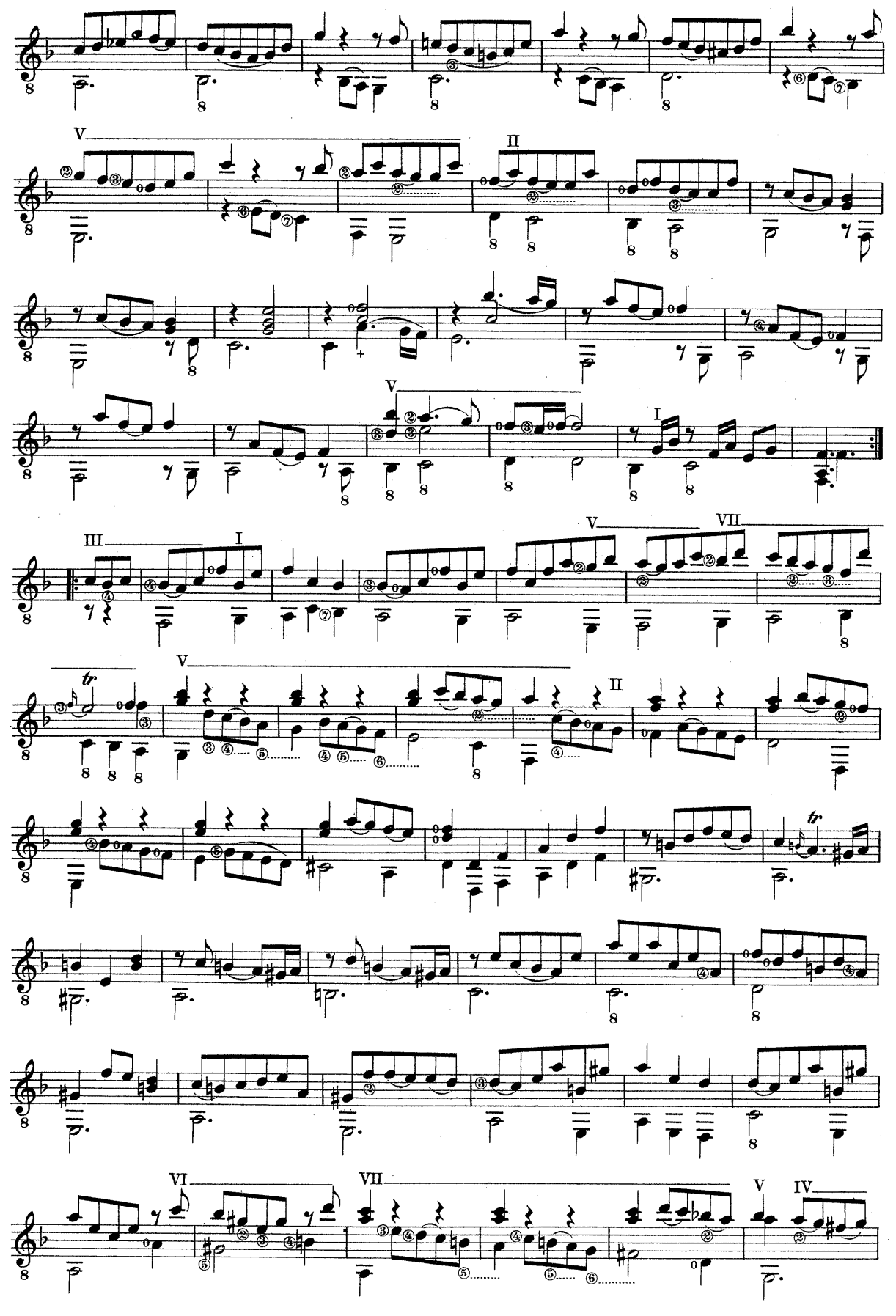
Sonate
für die Laute

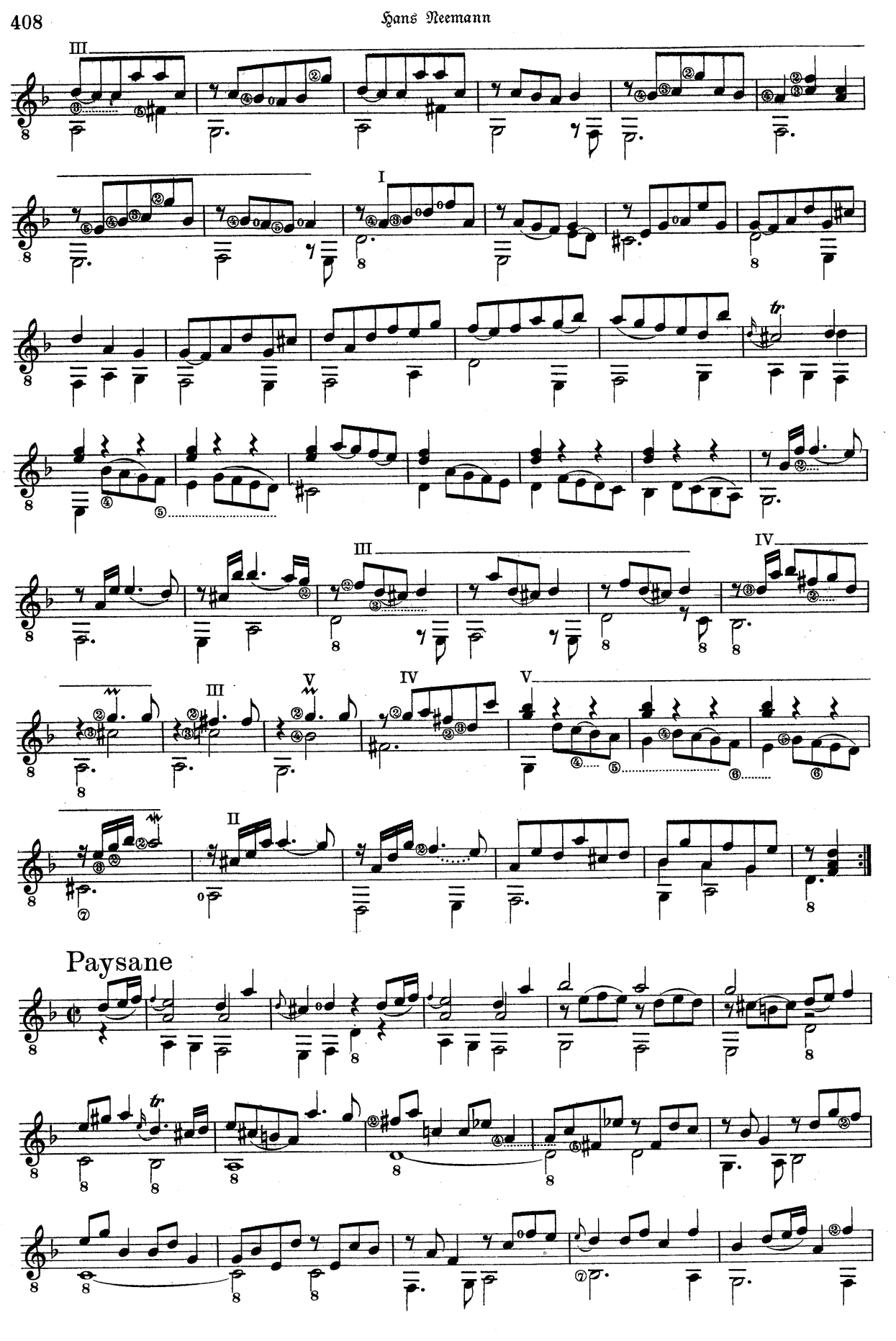
Silvius Leopold Weiß

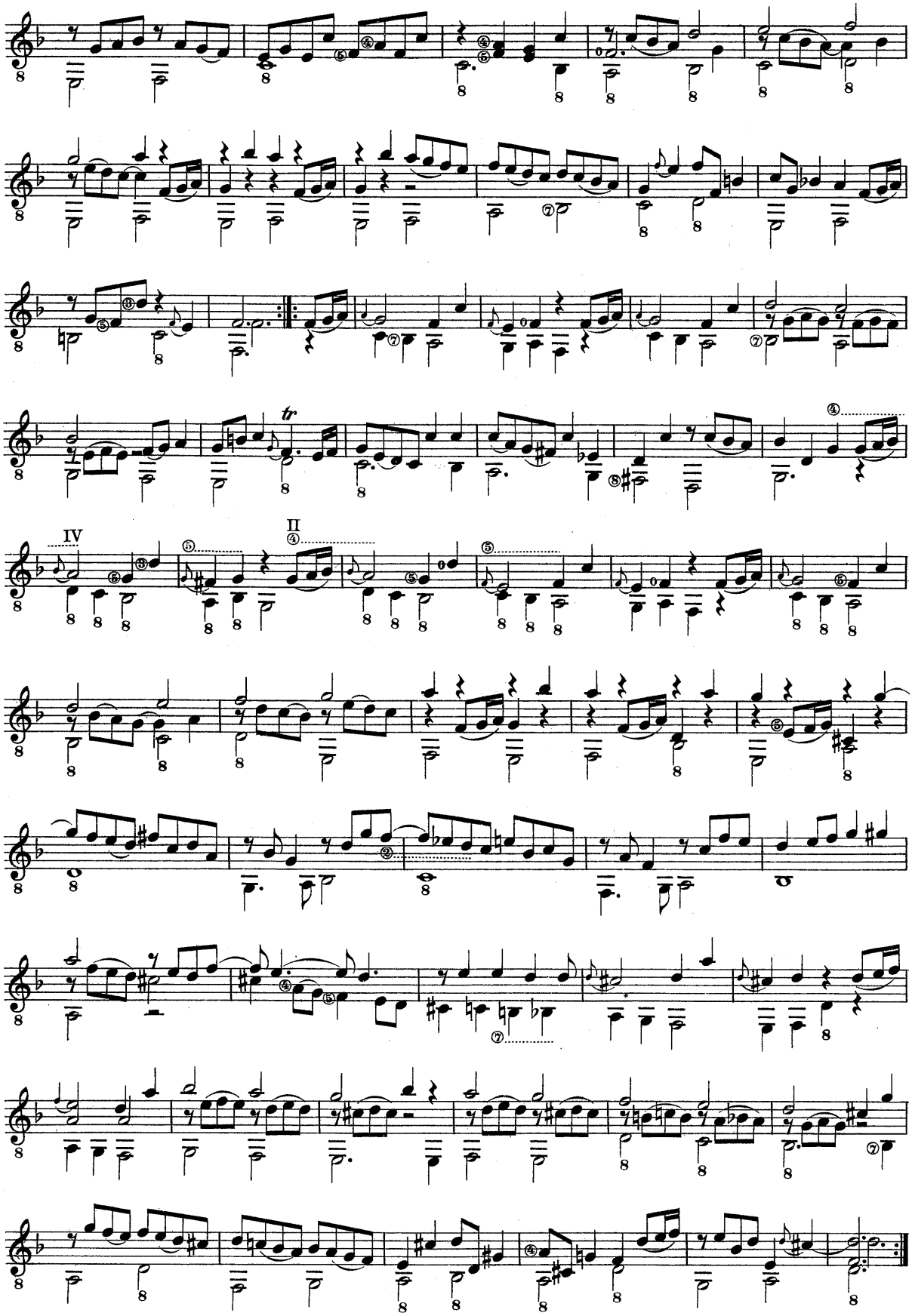
Allemande
Adagio

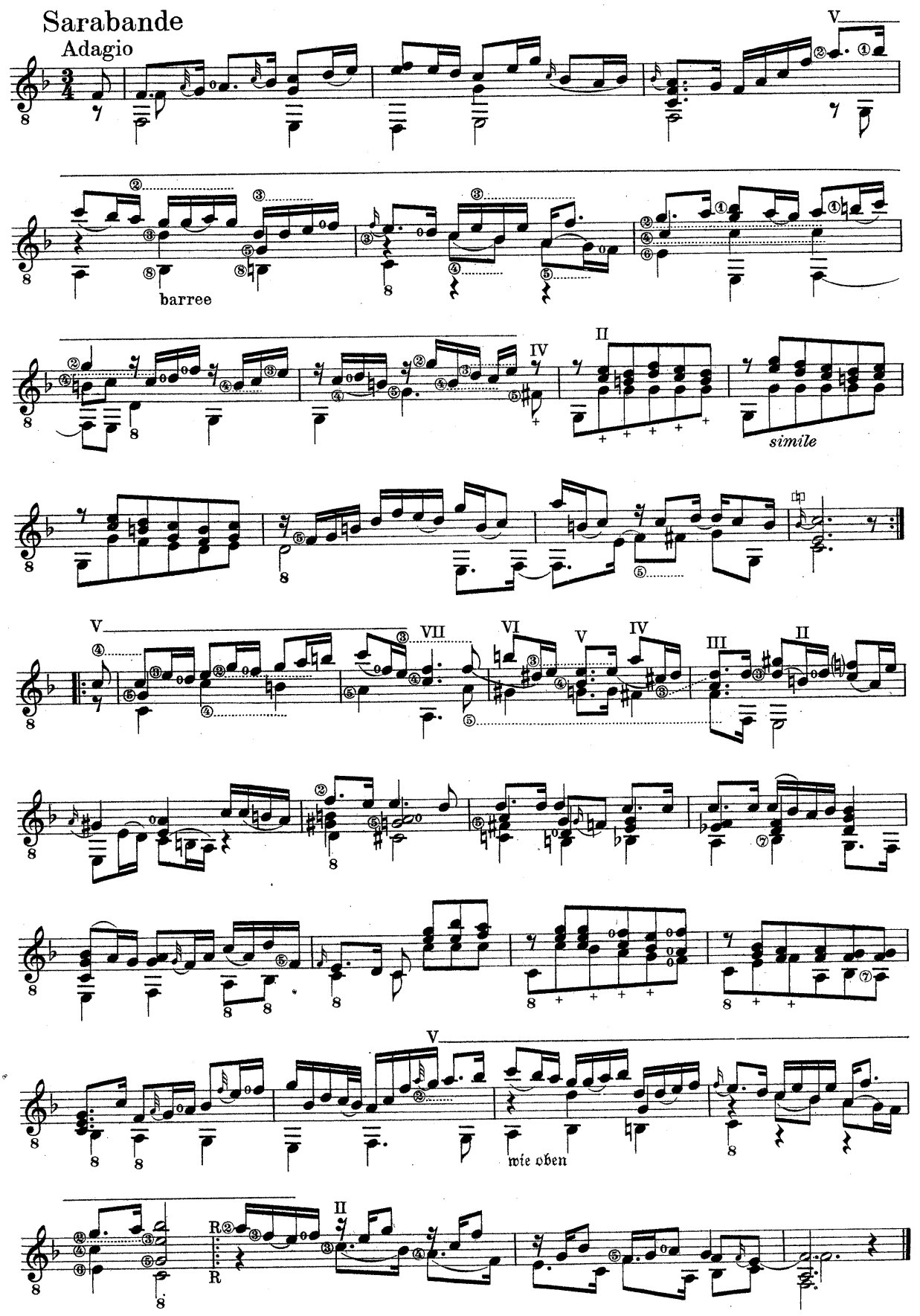


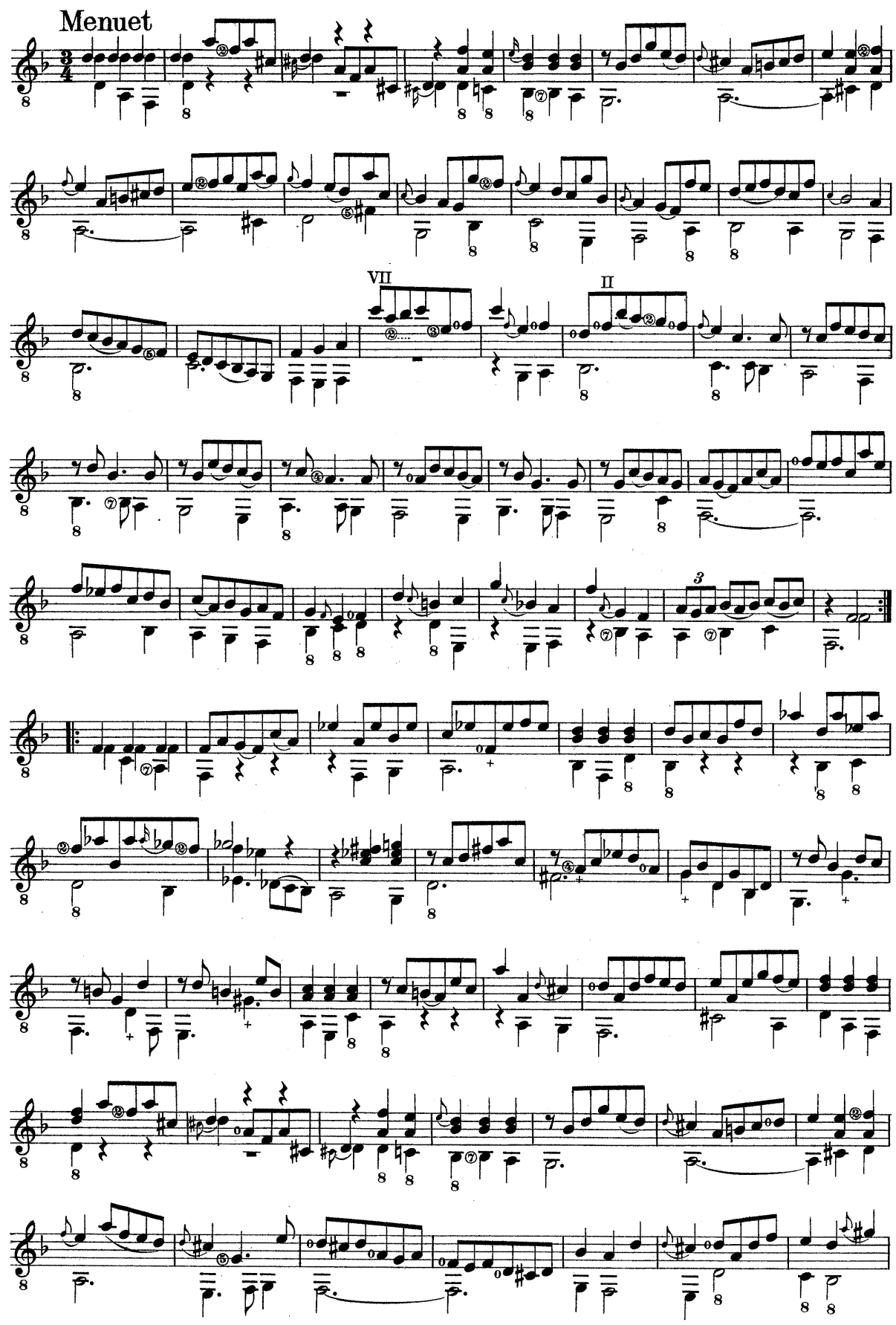

V
III
VII
barree
II
Courante

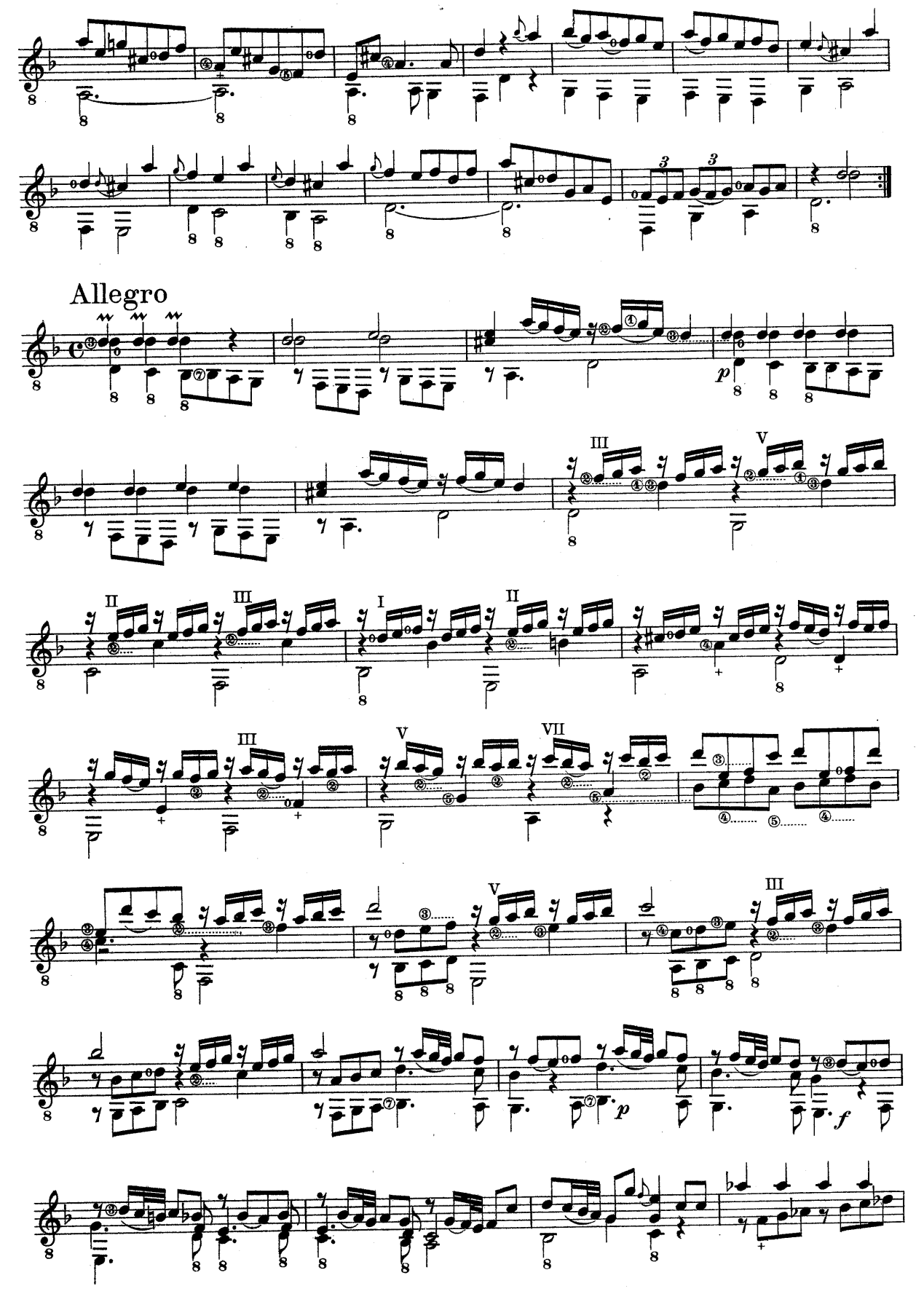

V
II
V
I
III
I
V
VII
tr
V
II
tr
VI
VII
V
IV

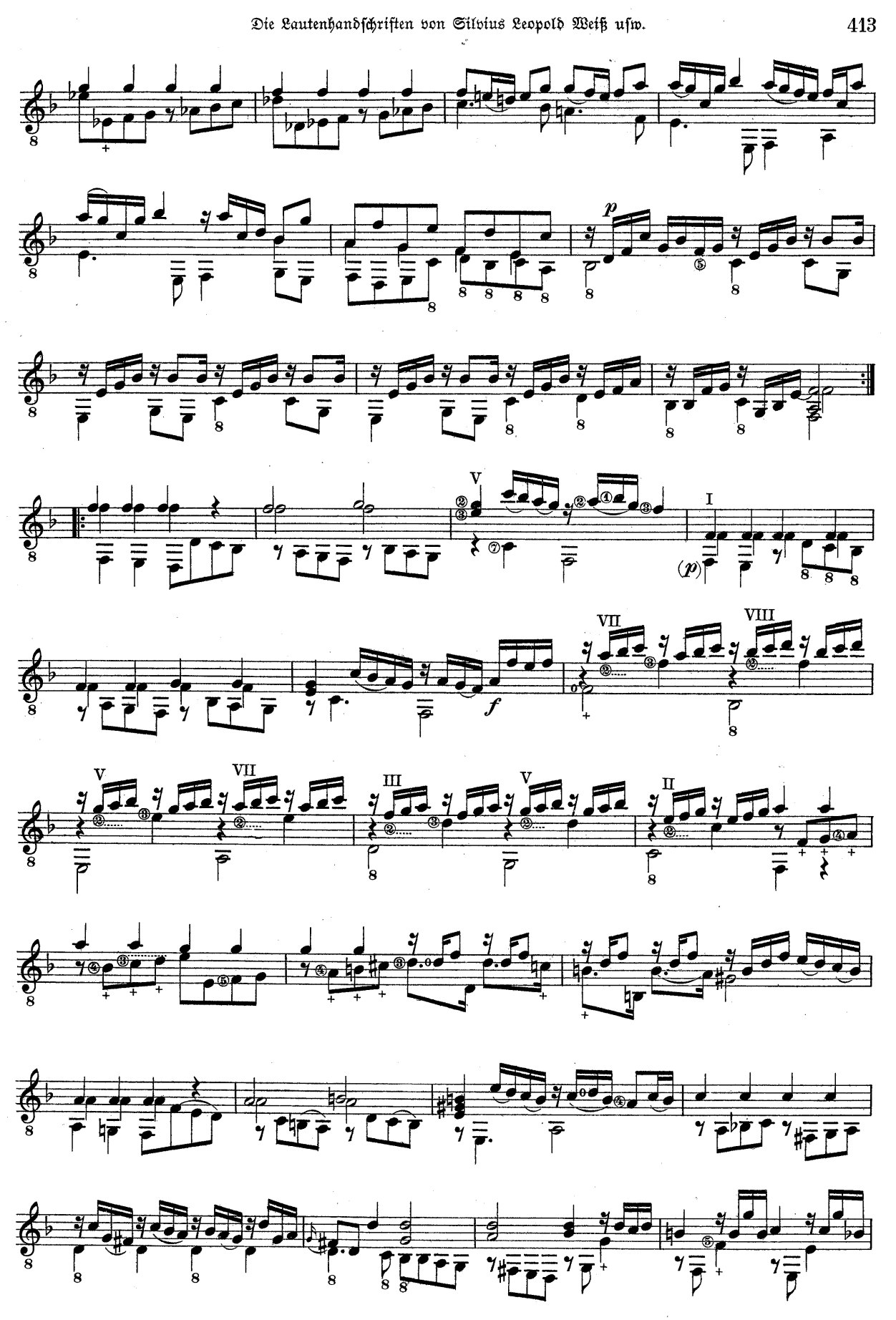

III
I
III
IV
III
V
IV
V
II
Paysane

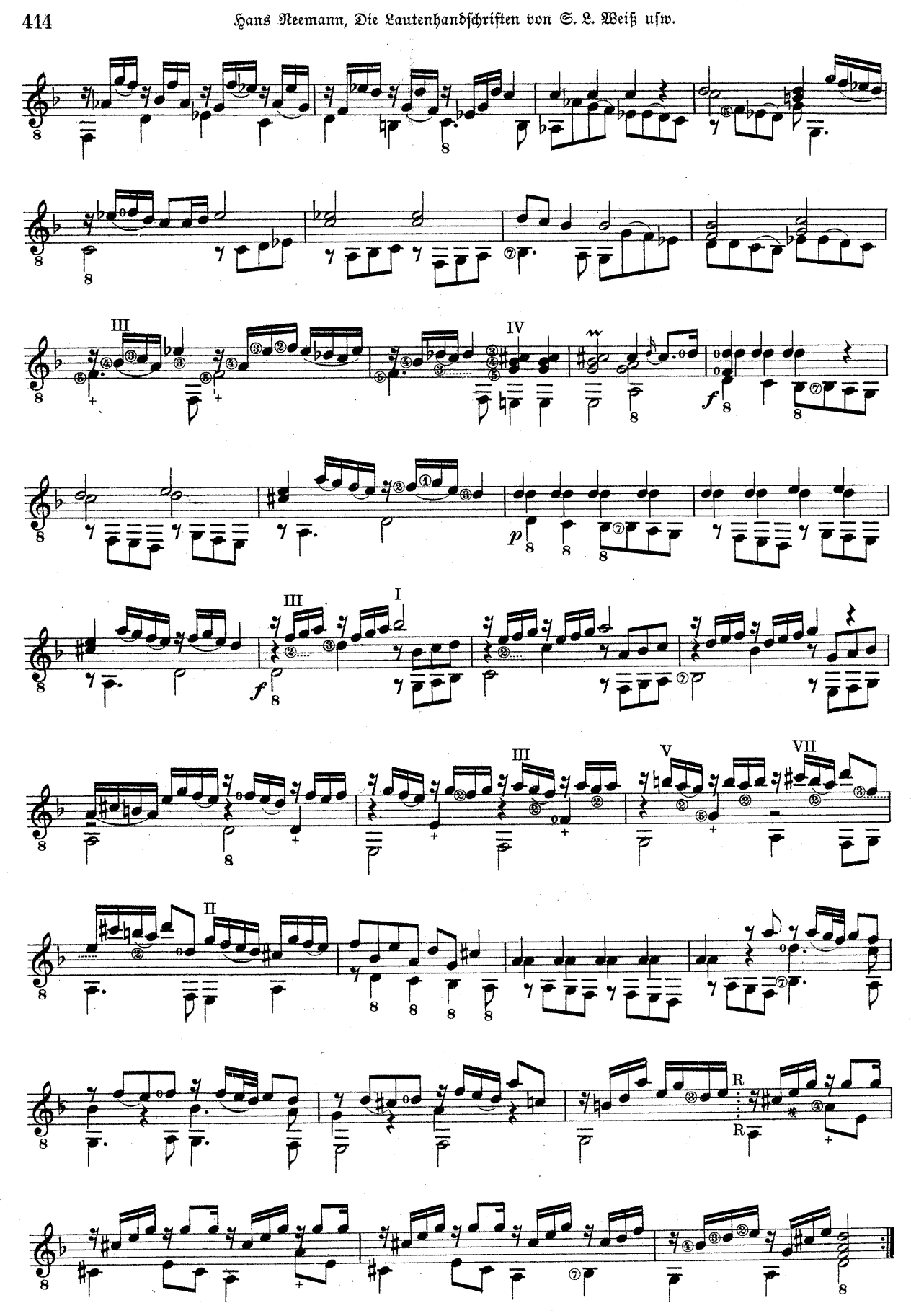

tr
IV
II


Sarabande
Adagio
barree
simile
wie oben


Menuet
VII
II


Allegro
p
III
V
II
III
I
II
III
V
VII
V
III
p
f


p
V
I
(p)
f
VII
VIII
V
VII
III
V
II


III
IV
f
p
III
I
f
III
V
VII
II
R
R

Johann Adolf Hasse

Die Wirklichkeit der italienischen Oper in der Bindung an Libretti von Pietro Metastasio und Apostolo Zeno innerhalb der deutschen Theaterszene ist vornehmlich verknüpft mit den Bühnenwerken von Johann Adolf Hasse. Dieser Komponist wurde am 23. oder 24. März 1699 in Bergedorf bei Hamburg in einer ehemals in Lübeck ansässigen Organistenfamilie geboren. 1718 debütierte er als Tenor an der Hamburger Oper, womit er dem angestammten Tätigkeitsbereich innerhalb der dienenden Kirchenmusik entwuchs. 1719 sang er in Braunschweig, wo mit ihm in der Titelrolle seine erste Oper ‚Antioco' dargeboten wurde. Der zeitüblichen Italianisierung nachstrebend, wandte er sich 1722 nach Neapel, wo er auf dem Theater Erfolge verbuchen konnte. 1727 wurde Hasse Kapellmeister am *Conservatorio degli Incurabili* in Venedig, wo er 1730 die Primadonna Faustina Bordoni (siehe S. 56) heiratete, mit der er ab 1731 in Dresden, als „Kgl. Polnischer und Kurfürstlich Sächsischer Kapellmeister" ausgezeichnet, Triumphe feiern konnte. Da man ihm großzügig Urlaube gewährte, wuchs das Ansehen des frei schaffenden italienischen *„compositore scritturato"* durch Gastspiele in London, Wien, Paris, Venedig, München und anderen Orten noch zusätzlich. Den Lebensabend verbrachte das gefeierte Künstlerpaar zurückgezogen in Venedig, wo Hasse am 16. Dezember 1783 starb und in der Kirche San Marcuola beigesetzt wurde. Bezeichnend für den Konservativismus des aufgeklärten Komponisten, der seine Werke zumeist schematisch anlegte, ist es, daß ein in ähnlicher Weise bereits früh stilistisch doktrinär festgelegter Musiker, König Friedrich II. von Preußen, zu seinen Bewunderern gehörte. Hasse diente mit seiner spätneapolitanischen Opernkunst galant, empfindsam, zuweilen auch sich erhaben-pathetisch gebend und an das Konvenable haltend, der Feudalkultur des *ancien régime.* In 56 *Opere serie,* davon nicht weniger als 32 mit Libretti von Metastasio, Oratorien und Kammermusiken beharrte er als *„caro Sassone"* bei rationalistischen, den Affektausdruck typisiert suchenden Strukturprinzipien und Gattungstypen. – Nach Charles Burney war Johann Adolf Hasse einer der „elegantesten und einsichtsvollsten" Komponisten des 18. Jahrhunderts. Dies spiegelt ein nach Pietro Antonio Rotari von Lorenzo Zucchi in Dresden hergestellter Kupferstich deutlich wider (Wien, Gesellschaft der Musikfreunde).

TREE-EDITION